

HDZzeitung

No. 34 | 10.2023

Neues aus dem Herz- und Diabeteszentrum NRW, Bad Oeynhausen



EDITORIAL

Liebe Leserin, lieber Leser,

was ist für Sie ein guter Tag? Wir sind dies neulich gefragt worden und waren uns schnell einig:

An einem guten Tag können wir uns auf das konzentrieren, wofür wir eigentlich da sind: Herzmedizin und Diabetologie auf höchstem Niveau. Ein guter Tag hat nicht viele Nebenschauplätze. An einem guten Tag sollte ein Rädchen ins andere greifen. Die Abläufe und Kommunikation aller Fachdisziplinen sollten perfekt aufeinander eingespielt sein, um rund um die Uhr die optimale Versorgung und Pflege sicherzustellen.

Gute Teams werden nachgefragt und müssen anspruchsvolle Aufgaben erfüllen. Unsere Professoren sind nicht mehr allein für die Ruhr-Universität Bochum tätig, sondern sind jetzt auch als offizielle Mitglieder der Medizinischen Fakultät OWL ebenso an der Lehre ihrer Fachbereiche an der Universität Bielefeld beteiligt. Das ist bisher einmalig in der deutschen Universitätslandschaft und macht uns sehr stolz.

Darüber und über weitere wichtige Ereignisse unter dem Dach des HDZ NRW berichten wir in dieser Ausgabe.

Wir wünschen Ihnen und uns weiterhin viele gute Tage!
Mit freundlichen Grüßen



Dr. Karin Overlack
Geschäftsführerin

Christian Siegling
Pflegedirektor

Prof. Dr. Jan Gummert
Ärztlicher Direktor

INHALT

> HDZ NEWS

- 3 Universitäre Kooperation
- 4 Personalien/Forschung
- 6 Ausbildung
- 8/9 Humanitäre Hilfe
- 10 Digitalisierung
- 18 Neue Kinderintensivstation eröffnet
- 20 Auszeichnung Sportkardiologie
- 21 Hanse-Pflegepreis 2023
- 22 Neues aus der Pflege
- 24 Telemedizin
- 31 Psychologie

> HDZEIT

- 14 Veranstaltungen/Termine
- 32 Herzinfarkttrisiko-Test
- 33 Leserbrief / Rezept
- 34 HDZ intern
- 35 Kontakte und Anfahrt

> HDZ WISSEN

- 5 UK RUB
- 7 Neue Studie aus dem HDZ
- 13 kurz vorgestellt: Stationsapothekerin
- 16 Bypass oder Stent?
- 17 Angeborene Herzfehler
- 23 Ausbildung und Karriere in der Pflege
- 20 Auszeichnung Sportkardiologie
- 25 Leben mit Diabetes
- 26 Diabeteszentrum
- 29 Blutspenden
- 30 Rat & Hilfe

> INFO+KONTAKTE

- 35 wichtige Kontakte/Anfahrt



Auf unserem Titelbild: Prof. Dr. Christian Sohns (stellv. Klinikdirektor) und Prof. Dr. Philipp Sommer (Klinikdirektor Elektrophysiologie/Rhythmologie). S. 7

IMPRESSUM

Herausgeber&Produktion: Herz- und Diabeteszentrum NRW, Universitätsklinik, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, Georgstr. 11, 32545 Bad Oeynhausen.

Redaktion: Anna Reiss (Ltg.), Miriam Görmann, Katrin Hertrampf, Kerstin Klughardt, Julia Pielorz.

Bildnachweise: Adobe Stock/Fotolia, Peter Hübbe, Miriam Görmann, Heinz Heiss (S. 26), Norma Langohr (S. 3), Marcel Mompour, Tobias Pieper, Anna Reiss, Olaf Stange (S. 6), Sönke Stute-Schlamme.

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird mitunter auf die gleichzeitige Verwendung der Sprachformen männlich/weiblich/divers verzichtet.

Willkommen in der Medizinischen Fakultät OWL, Universität Bielefeld



Gruppenbild nach der Urkundenverleihung (v.l.): Prof. Dr. med. Wolfgang Burchert, Dr. Frank Lohkamp (Geschäftsführer Medizinische Fakultät OWL), Rektor Prof. Dr.-Ing. Gerhard Sagerer, Prof. Dr. med. Philipp Sommer, Prof. Dr. med. Claudia Hornberg (Dekanin der Medizinischen Fakultät OWL), Prof. Dr. med. Volker Rudolph, Prof. Dr. med. Dr. h. c. Diethelm Tschöpe, Prof. Dr. med. Cornelius Knabbe, Prof. Dr. med. Jan Gummert (Ärztlicher Direktor HDZ NRW), Prof. Dr. med. Stephan Schubert, Prof. Dr. med. Vera von Dossow und Dr. Karin Overlack (Geschäftsführerin HDZ NRW).

Sieben Professoren und eine Professorin des Herz- und Diabeteszentrum NRW (HDZ NRW), Bad Oeynhausen, sind bekanntlich als Hochschullehrende an der Ruhr-Universität Bochum tätig. Ab sofort werden sie nun auch in Forschung und Lehre an der Medizinischen Fakultät OWL der Universität Bielefeld eingebunden sein.

Einen entsprechenden Vertrag haben Dr. Karin Overlack, Geschäftsführerin des HDZ NRW, Professor Dr. Dr. h. c. Martin Paul, Rektor der Ruhr-Universität Bochum, sowie Professor Dr.-Ing. Gerhard Sagerer, Rektor der Universität Bielefeld, im März unterzeichnet. Im Mai dieses Jahres überreichte Prof. Sagerer die Mitgliedschaftsurkunden in Bielefeld.

Gegenstand der Kooperation ist die ständige universitätsübergreifende Kooperation in der kardiovaskulären (das Herz- und Gefäßsystem betreffende) und diabetologischen Forschung und Lehre. In diesen Bereichen ergänzt die Professorenschaft des HDZ NRW an der Universität Bielefeld das bereits

berufene und künftig zu berufene Kollegium des Universitätsklinikum OWL. Damit wird es künftig neben der Lehre an der Ruhr-Universität Bochum auch Lehrveranstaltungen in Bielefeld geben. Das bedeutet, dass auch Bielefelder Medizinstudierende vor Ort in Bad Oeynhausen ausgebildet werden können.

Der Kooperationsvertrag wurde in enger Abstimmung mit den nordrhein-westfälischen Ministerien für Kultur und Wissenschaft sowie Arbeit, Gesundheit und Soziales erarbeitet. Professor Dr. med. Jan Gummert, Ärztlicher Direktor des HDZ NRW: „Wir sind hochmotiviert, unsere mehr als 30-jährigen Erfahrungen



Begrüßung mit Herz: Prof. Dr. Claudia Hornberg, Dekanin der Medizinischen Fakultät OWL, und Dr. Karin Overlack, Geschäftsführerin HDZ NRW.

in der studentischen Lehre künftig auch den Studierenden in Bielefeld zukommen zu lassen. Als leistungsstarke Forschungseinrichtung freuen wir uns, die neugegründete Medizinische Fakultät OWL und deren neu berufene Ordinarien zu verstärken und als Bindeglied zu unserem langjährigen Kooperationspartner Ruhr-Universität Bochum zu fungieren.“

Schulung und Beratung im Diabeteszentrum: Neue Leitung



Stabübergabe: Birgit Hohls (l.) übergibt die Leitung der Ernährungsberatung an Lisa Belén Iberbuden.

Lisa Belén Iberbuden (39) hat zum 1. April die Nachfolge von Birgit Hohls angetreten und die Leitung des Schulungs- und Beratungsteams im Diabeteszentrum übernommen. Sie bringt mehrere Jahre Berufserfahrung als Diabetesberaterin und Ernährungswissenschaftlerin mit. Drei Mitarbeiterinnen arbeiten in der Diabetesberatung und sechs Mitarbeiterinnen in der Ernährungsberatung des Diabeteszentrums. Eine wichtige Aufgabe des Schulungs- und Beratungsteams ist die Wissensvermittlung zu den Themen Ernährung und Diabetes in Theorie und Praxis, um Patientinnen und Patienten für den Alltag mit der Erkrankung fit zu machen.

Neues aus Forschung und Lehre

Prof. Dr. Cornelius Knabbe, Direktor des Instituts für Laboratoriums- und Transfusionsmedizin am HDZ NRW, ist zum Stellv. Ärztlichen Direktor des Verbands Klinikum der Ruhr-Universität Bochum (RUB) gewählt worden und wird in dieser Funktion in den kommenden drei Jahren die medizinisch-wissenschaftlichen Interessen der Kliniken der Gesellschafter/innen als Universitätsklinikum der RUB gemeinschaftlich nach außen sowie gegenüber der RUB vertreten.



Die Medizinische Fakultät der Ruhr-Universität Bochum hat **Prof. Dr. Oliver Lindner**, Leitender Oberarzt im Institut für Radiologie, Nuklearmedizin und molekulare Bildgebung am HDZ NRW, beim Institut für medizinische und pharmazeutische Prüfungsfragen (IMPP) zur Mitwirkung in Kontroll- und Überprüfungscommissionen für die Ärztliche Prüfung benannt. Das IMPP erstellt die Prüfungsfragen für die Staatsexamen der Medizinstudierenden.



Prof. Dr. Vera von Dossow, Direktorin des Instituts für Anästhesiologie und Schmerztherapie am HDZ NRW, ist auf der Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Anästhesiologie und Intensivmedizin (DAC 2023) in das Sprechergremium der Sektion Anästhesie gewählt worden.



Prof. Dr. Hendrik Milting, Leiter des Erich und Hanna Klessmann-Instituts, und Biologen von der Universität Osnabrück haben im Rahmen eines DFG-Projekts neue Erkenntnisse zu einem Krankheitsmechanismus einer Herzmuskel-Erkrankung gefunden. Sie konnten zeigen, dass eine im Patienten Krankheits-auslösende genetische Veränderung auch in der Fliege wirksam ist. Dies erlaubt die nähere Erforschung.



Wir gratulieren zur Promotion 2023

Promotion „Dr. med.“

Arseniy Goncharov, Philipp Lucas, Kawa Mohamed, Darko Radakovic, Tobias Rossnagel, Felix Rudolph

Promotion „Dr. rer.nat.“

Lena Steins

(Stand: August 2023)

Sonder-Hochschulvertrag: Aktuelle Projekte



Forschungsförderung der Ruhr-Universität Bochum für innovative Projekte am HDZ NRW: (v.l.) Prof. Dr. Volker Rudolph, PD Dr. Anna Klinke, PD Dr. Verena Hugenberg und Prof. Dr. Wolfgang Burchert.

Zur strukturellen Weiterentwicklung der Universitätsmedizin hat das Land Nordrhein-Westfalen der Ruhr-Universität Bochum (RUB) mit dem Sonder-Hochschulvertrag Forschungsmittel für innovative Forschungsansätze an den RUB-Kliniken in Aussicht gestellt, welche die Verzahnung von Grundlagenforschung und Kliniken weiter vorantreiben und die Fortschritte der Digitalisierung nutzen.

Zwei Projekte aus dem HDZ NRW haben jetzt erste Zusagen für Fördermittel in Höhe von jeweils 150.000 Euro erhalten. Diese sind innerhalb des RUB-Programms „InnovationsFORUM“ am HDZ NRW angesiedelt in der Klinik für Allgemeine und Interventionelle Kardiologie und Angiologie unter der Leitung von Prof. Dr. Volker Rudolph sowie im Institut für Radiologie, Nuklearmedizin und Molekulare Bildgebung unter der Leitung von Prof. Dr. Wolfgang Burchert.

Privatdozentin Dr. Anna Klinke wird mit ihren Arbeitsgruppen am Agnes-Wittenberg-Institut für translationale Herz-Kreislaufforschung des HDZ NRW in enger Zusammenarbeit mit der Abteilung für Systemphysiologie der RUB unter Leitung von Prof. Dr. Daniela Wenzel Mechanismen untersuchen, die an der Entstehung von Funktionsstörungen des rechten Herzens beteiligt sind. Unter anderem sollen sowohl Herz- und Lungengefäßfunktion als auch pathologische Veränderungen im rechtventrikulären Gewebe von Patienten mit Rechtsherzfehlfunktion bei Herzinsuffizienz mit erhaltener Pumpfunktion untersucht werden. „Dank der Mittelzusage werden weitere naturwissenschaftliche Promotionsförderungen am HDZ NRW ermöglicht.“

Themen: Rechtsherz-Erkrankung und Bildgebung

Privatdozentin Dr. Verena Hugenberg untersucht Veränderungen in spezifischen Zellen des Bindegewebes (Fibroblasten) im Herzmuskel, die bei Herzerkrankungen sehr häufig auftreten. Ziel des Forschungsvorhabens ist es, bei betroffenen Patienten mittels moderner PET/CT-Bildgebung neue Erkenntnisse über die Fibrose-Aktivität vor und nach einer Aortenklappen-Implantation zu gewinnen. Die Forschungsmittel werden vornehmlich für die Anschaffung eines neuen Synthesemoduls verwendet.

Karrierewege: Von Bochum nach Bad Oeynhausen

Zwei, die in Bochum studiert haben, am HDZ NRW als Assistenzärzte geblieben sind und jetzt ihre Facharztausbildungen anstreben: Die gebürtige Dortmunderin **Isabel Horn** (l.) fühlt sich wohl in der Kardiologie.

Auch **Dr. Tobias Rossnagel** kann sich noch gut an seine erste Vorlesung bei Klinikdirektor Prof. Dr. Volker Rudolph erinnern. Aktuell arbeitet er im Institut für Radiologie, Nuklearmedizin und Molekulare Bildgebung. „Unter Studenten ist das HDZ längst kein Geheimtipp mehr.“ Beide sind sich einig: In der Kurstadt zu arbeiten und zu leben, das hat viele Vorzüge.



Alles Gute zum Berufsstart



Willkommen im ersten Ausbildungsjahr am HDZ NRW: Evelyn Aidou, Moritz Brüske, Marlon Ellerbrock, Laura Famulla, May-Brit Freiburg, Tim Luca Kelle, Soundous Khaled, Madleen Kobus, Mia Joelle Lippert, Erika Müller, Jan Erik Nolting, Chiara Darleen Obermeyer, Alexander Opitz, Azjargal Orgodol, Julia Pielorz, Marvin Piontek, Celina Da Silva Pszolla, Lina Quade, Luca Nicolas Rosenberger, Jan Scheiermann, Mia Marie Snow, Oskar Szumski, Zlatan Turcinovic, Natalia Wiens, Jennifer Wiese, Helena Wins, Jonas Zein.

Insgesamt bildet das HDZ NRW 180 Beschäftigte in 13 Berufen aus. 13 Auszubildende in Verwaltung und Technik sowie eine Volontärin haben zum 1. August den Start in ihr Berufsleben im HDZ NRW angetreten.

Hinzu kommen weitere 13 Auszubildende in der Pflege mit Ausbildungsbeginn 01.04. bzw. 01.08.2023. Unter den Ausbildungsangeboten im HDZ NRW sind diesmal drei neue Berufe aufgenommen worden: Neben den angehenden Pflegefachkräften, Kaufleuten für Büromanagement, Fachinformatikern und Köchen finden sich erstmals auch neue Jahrgänge zur Ausbildung als Fachkraft für Lagerlogistik, Medizinische Fachangestellte und Medizinische Technologen/Technologinnen für Laboratoriumsanalytik.

Auch ein zweijähriges Volontariat in der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit wurde neu besetzt.

Gratulation zum Abschluss



Abschlussfoto mit Rosen: Pflegedirektor Christian Siegling (l.) und Monika Walkenhorst (r.) von der Stabsstelle Aus- und Fortbildung gratulierten im Frühjahr dem ersten Abschlussjahrgang des Jahres zur erfolgreich abgeschlossenen Ausbildung zum/zur Pflegefachmann-/Pflegefachfrau. Im Sommer durften Sie dies ein weiteres Mal tun. Alle Absolventinnen und Absolventen des ersten Halbjahrs hier in alphabetischer Reihenfolge:

Melina Berning, Michelle Cramer, Sara Catarina Ferreira Da Silva, Jessica Günther, Elma Kahrmanovic, Maria Kipouridi, Michelle Lange, Nina Melchior, Marie Josephine Niemeier, Jule Prause, Jana Schäpsmeier, Jana Schonebohm, Julia-Cathrin Teske und Samuel Wiebe.

Neue Studie aus dem HDZ findet internationale Beachtung

Ablation sichert Überlebensvorteile bei terminaler Herzschwäche



Im Fokus der Fachgesellschaften: Die Elektrophysiologen Prof. Dr. Christian Sohns (l.) und Prof. Dr. Philipp Sommer verantworten gemeinsam mit einem interdisziplinären HDZ-Forschungsteam eine neue hochrangige Publikation.

Herzspezialisten aus dem Herz- und Diabeteszentrum NRW haben jetzt erstmals weltweit in einer monozentrischen, offenen Studie nachgewiesen, dass Patientinnen und Patienten, die unter schwerster Herzschwäche (Herzinsuffizienz) in Verbindung mit symptomatischem Vorhofflimmern leiden, von einer Katheterablation in Kombination mit einer leitliniengerechten medikamentösen Therapie stärker profitieren als von einer alleinigen medikamentösen Therapie.

Die wissenschaftliche Publikation des aus Elektrophysiologen, Herzchirurgen und Kardiologen bestehenden Autorenremiums unter der Federführung der Professoren Philipp Sommer und Christian Sohns, Klinikdirektor und stellv. Klinikdirektor der Elektrophysiologie/Rhythmologie am HDZ NRW, ist im August 2023 im renommierten New England Journal of Medicine erschienen und wurde jüngst auf der Jahrestagung der Europäischen Gesellschaft für Kardiologie unter dem Namen „CASTLE-HTx“ vorgestellt.

Im Stadium der terminalen Herzinsuffizienz sind Betroffene in der Regel so sehr geschwächt, dass die Pumpfunktion des Herzens gerade noch ausreicht, um den Körper am Leben zu erhalten. Behandlungsoptionen sind eine medikamentöse Therapie, die Implantation einer künstlichen Herzunterstützung sowie die Herztransplantation. Dabei ist es besonders wichtig, die Herz-Kreislauf-funktion während mitunter langer Wartezeiten auf

ein Spenderorgan so stabil wie möglich zu halten, damit sich Patienten nach einer Transplantation optimal erholen.

Modernste, schonende Technik

Dank modernster Herzkatheterverfahren und schonender Ablationsmethoden können auch Patienten mit Herzschwäche im Endstadium von einer Katheterintervention profitieren. Die aktuelle Studienlage weist insbesondere bei Vorhofflimmern auf eine verbesserte Lebensqualität hin. In der von Prof. Sohns und Prof. Sommer initiierten Studie wurde jetzt erstmals wissenschaftlich untersucht, welchen Stellenwert dieser Eingriff für Patienten hat, die sich aufgrund ihrer Herzschwäche zur Beurteilung der Indikation für eine mögliche Herztransplantation im HDZ NRW in Bad Oeynhausen vorstellen.

Insgesamt nahmen 194 Patienten an der Studie teil, die jeweils zur Hälfte einer Ablationsgruppe und einer medikamentös-therapeutischen Gruppe zugeordnet wurde. Nach einer durchschnittlichen Nachbeobachtungszeit von 18 Monaten weisen die Ergebnisse bei Patienten mit erfolgreicher Katheterablation auf ein geringeres Sterblichkeitsrisiko und eine sowohl längere Überlebenszeit bis zur Implantation eines künstlichen Herzunterstützungssystems als auch bis zur Herztransplantation hin. Auf diesen Erkenntnissen aufbauend wollen die Wissenschaftler weitere Studien anschließen.

„Im HDZ NRW als großem, auf das Thema Herzinsuffizienz spezialisiertem Zentrum steht uns umfassendes Datenmaterial zur Verfügung, das es nun gilt, in Richtung auf genau diese elektrophysiologischen und interdisziplinären Forschungsbereiche weiter auszubauen“, betont Klinikdirektor Prof. Dr. Philipp Sommer. „Insbesondere interessiert uns, welche individuellen Erkrankungsformen den größten Benefit von der Ablation haben.“ Prof. Dr. Christian Sohns ergänzt: „Wir freuen uns besonders auch, dass die Studie bei den internationalen Fachgesellschaften auf großes Interesse stößt. Aus unserer Sicht gibt sie Anlass dazu, die bisherigen Leitlinien zu überdenken.“

Wo medizinische Hilfe nicht selbstverständlich ist

80 Operationen und ein Notfall in Paraguay – in seinem Urlaub ist Helmut Warkentin ehrenamtlicher Entwicklungshelfer, zu Hause arbeitet er als Anästhesist im HDZ NRW

Der gerade zehn Monate alte Säugling landete als Notfall in den Armen von Helmut Warkentin. Der 41-jährige Anästhesist war bereits zum zweiten Mal gemeinsam mit einem zehnköpfigen medizinischen Team aus Deutschland in den Südosten von Paraguay gereist, um in der mit mehr als 300.000 Einwohnern zweitgrößten Stadt des Landes, Ciudad del Este, während seines Urlaubs Entwicklungshilfe zu leisten.

Organisiert über den gemeinnützigen Verein Interplast-Germany führen Pflegekräfte und Mediziner wie Warkentin ehrenamtlich und kostenlos plastische Operationen durch und geben ihr Wissen an das örtliche Personal weiter. Die Not ist groß: Die allermeisten Menschen mit Gesichtsfehlbildungen wie Kiefer-, Lippen- und Gaumenspalten, schweren Verbrennungen oder Narben und Unfaldefekten können sich hier keine angemessene medizinische Versorgung leisten. „Die ambulanten Operationen sorgen dafür, Funktionalität wiederherzustellen, Lebensqualität zurückzugewinnen und die Betroffenen vor Stigmatisierung zu bewahren“, erläutert Helmut Warkentin. Der Intensiv-, Notfall- und Palliativmediziner ist in Radhen geboren und hat seine klinische und fachärztliche Ausbildung als Anästhesist in Minden absolviert. Seit drei Jahren arbeitet Warkentin im Uni-Institut für Anästhesiologie und Schmerztherapie unter der Leitung von Prof. Dr. Vera von Dossow am Herz- und Diabeteszentrum NRW (HDZ NRW), Bad Oeynhausen.

„Betroffene vor Stigmatisierung bewahren“

„Wir bringen die medizinische Ausstattung aus Deutschland mit“, sagt Warkentin. „Das erfordert gute Vorbereitung und Nerven.“ Das vorgesehene Untersuchungsprogramm hatte der Säugling mit einer schweren Blutvergiftung (Sepsis) unterbrochen. „Solche Fälle gehen schon sehr nahe“, sagt Helmut Warkentin. „Wir konnten die Notfallversorgung sicherstellen, Herz und Kreislauf stabilisieren und für eine Antibiotika-Therapie sorgen. Das hat der kleinen Patientin das Leben gerettet.“

Nach seinem Einsatz in Paraguay reiste Warkentin nach Brasilien, um dort als Hospitant im Rahmen eines am HDZ etablierten Fellowship-Programms (EACTA) die Kardioanästhesie am Herzzentrum São Paulo kennenzulernen. „Ich bin dankbar, so viele wertvolle Erfahrungen mitgenommen zu haben“, sagt er. Für das kommende Jahr plant Warkentin bereits eine dritte Reise nach Paraguay. „Es ist so wichtig, den Menschen dort zu helfen. Schließlich ist es nicht unser Verdienst, in Deutschland geboren zu sein, wo die medizinische Versorgung selbstverständlich ist. Davon können die Menschen in Paraguay nur träumen.“

INTERPLAST - Germany e.V.

Gemeinnütziger Verein für Plastische Chirurgie in Entwicklungsländern
www.interplast-germany.de



Eine von vielen Patientinnen und Patienten, denen Helmut Warkentin im Team von Interplast-Germany mit einer Operation helfen konnte.



In der Ambulanzeinrichtung in Ciudad del Este warten viele Väter und Mütter mit ihren Kindern auf ihren OP-Termin bei den deutschen Ärzten.



Helmut Warkentin ist Anästhesist, Notfall- und Palliativmediziner. Seit drei Jahren arbeitet er im Institut für Anästhesiologie und Schmerztherapie unter der Leitung von Prof. Dr. Vera von Dossow am HDZ NRW.

Einsatz im Erdbebengebiet



Hilfsbereitschaft und Zusammenhalt in der Türkei, doch mangelhafte Organisation

In ihrer Freizeit hat die 53-jährige OP-Managerin Nezahat Yildirim nach der Erdbebenkatastrophe mit Zehntausenden Toten in der Südosttürkei spontan Freiwilligenteams zusammengestellt, die für jeweils eine Woche in die betroffenen Regionen reisten, um vor Ort zu helfen. „Die Flugkosten übernahmen die Helferinnen und Helfer selbst. Unterkunft und Essen gab die Stadtverwaltung in Istanbul dazu.“

Die Provinz Hatay im Süden zählt zu den am schwersten betroffenen und zugleich bevölkerungsreichsten Provinzen des Landes. Hier leben knapp zwei Millionen Menschen, ein Großteil von ihnen kann nicht in die zerstörten und beschädigten Häuser zurückkehren.

„Ich musste einfach etwas tun“, sagt Nezahat Yildirim. Mit Hilfe des Gesundheitsamtes in Istanbul und über Internet-Kontakte organisiert sie eine erste Reise für fünf ausgebildete Pflegefachkräfte mit Berufserfahrung in den Bereichen der stationären Pflege, Intensiv-, Notfall- und Anästhesiepflege sowie OP. Acht Tage half sie selbst vor Ort mit.

Die ersten Eindrücke vor Ort waren schockierend. „Die Menschen schliefen in der Kälte in Zelten oder in Containern, zum Teil vor ihren zerstörten Wohnungen, um diese vor Vandalismus zu bewahren.“

Während ihres Aufenthalts hilft Nezahat Yildirim in den Notaufnahmebereichen, zum Beispiel auf der zu einem Lazarett umfunktionierten

Großraumbühne „Orhan Gazi 1“ im Hafen von Hatay, und auch in der Stadtgemeinde Antakya. Sie legt Wundverbände an, bereitet Infusionen vor, kümmert sich um die Versorgung mit Medikamenten und Verbänden. Mit dem Rettungswagen werden auch Betroffene in den Dörfern versorgt. Die meisten Verletzten haben Verbrennungswunden erlitten und benötigen Verbandswechsel.

Yildirim erlebt eine anstrengende Woche und beeindruckende Hilfsbereitschaft der Freiwilligen vor Ort. Die Versorgung zahlreicher Verbrennungsoffer, Erlebnisse mit Waisenkindern und traumatisierten Menschen gehen nicht spurlos an den Helferinnen und Helfern vorüber. „Das sind prägende Eindrücke, die man nicht mehr vergisst.“ 400 Kilogramm Süßigkeiten, Spielwaren, Malhefte und Stifte für türkische, syrische und usbekische Kinder hat Yildirim, selbst Mutter von drei Kindern, mit in die Türkei gebracht. Die Geschenke werden dankbar angenommen.

„Wenn es auch nur ein kleiner Teil ist, den wir dazu beigetragen haben, um zu helfen, dann ist es doch umso wichtiger für die Menschen dort zu sehen, dass sie nicht allein gelassen werden“, sagt Nezahat Yildirim.

Krankenhauszukunftsgesetz: „Medical Data Warehouse“ - Diese Projekte sind gestartet

Im Fokus: Sichere, schnelle und präzise Diagnose und Therapie



Auftaktveranstaltung mit Projektpartner Kairos im Februar 2023.

Fördermittel in Höhe von zehn Millionen Euro stehen dem HDZ NRW für Digitalisierungsvorhaben zur Verfügung, die bis zum Herbst 2024 abgeschlossen sein müssen. Das ist möglich dank des Krankenhauszukunftsgesetzes, das 2020 in Kraft getreten ist.

„Am HDZ NRW haben wir besonders smarte, digitale Lösungen unter dem Aspekt der künstlichen Intelligenz (KI) ins Auge gefasst“, erläutert Geschäftsführerin Dr. Karin Overlack. Und das sei sicherlich eine Besonderheit in der bundesweiten Krankenhauslandschaft. „Wir wollen die Diagnostik und Therapie für unsere Patientinnen und Patienten noch besser machen.“

Nr. 1: Der digitale Zwilling

Hier werden medizinische Langzeitdaten aus den Behandlungsprozessen von Herzpatienten gesammelt und ausgewertet mit dem Ziel, daraus Handlungsempfehlungen für vergleichbare Erkrankungsfälle abzuleiten. „Eine selbstlernende künstliche Intelligenz könnte hier zukünftig Entscheidungshilfen hinsichtlich der bestmöglichen Behandlungsstrategie geben.“

Nr. 2: Risikostratifizierung

„Im Folgenden wollen wir anhand eines geeigneten Datenmanagements dazu in der Lage sein, zu vier typischen Erkrankungsbildern Vorhersagen darüber zu treffen, wie hoch das Komplikationsrisiko für einzelne Patienten ist.“ Aus den Ergebnissen ließen sich idealerweise dann auch über das HDZ hinaus in Zusammenarbeit mit den Fachgesellschaften nationale medizinische Leitlinien für bestimmte Patientengruppen entwickeln.

Nr. 3: Arzt-Patienten-Portal

„Unsere Patientinnen und Patienten sind überwiegend mit ihren Smartphones unterwegs. Sie dürfen erwarten, dass eine Klinik wie das HDZ NRW ihnen moderne digitale Serviceangebote zur Verfügung stellt, die im Alltag außerhalb von Krankenhäusern längst selbstverständlich sind“, sagt Dr. Karin Overlack. Ein dritter Baustein beschäftigt sich daher mit dem Aufbau eines neuen Online-Portals, das schnell und unkompliziert weiterhilft.

Nr. 4: Unit Dose

Weitere Fördermittel flossen zuletzt auch in die Einführung eines automatisierten Medikamentenvergabesystems, das sogenannte Unit-Dose-Programm, das wir auf der nächsten Seite ausführlich vorstellen.

Sämtliche Projekte einschl. des geschilderten sog. „Medical Data Warehouse“ kosten Zeit und erfordern eine besonders enge Zusammenarbeit zwischen externen Dienstleistern und vielen Fachbereichen im HDZ NRW.

„Doch auf diese Weise mittels künstlicher Intelligenz die Behandlungsqualität noch einmal deutlich steigern zu können, das wäre ein wirklich wegweisender Schritt in die Zukunft“, betont Dr. Karin Overlack.

Mehr Sicherheit in der Arzneimitteltherapie



Die Stationsapothekerinnen (v.l.) Ilona Janzen, Franziska Binder und Vanessa Pilgrim nehmen den Automaten in Betrieb.

Maschine packt zuverlässig und lückenlos 4000 Medikamenten-Tütchen pro Tag

Die Unit-Dose-Herstellung der Zentralapotheke am HDZ NRW ist der erste große Baustein verschiedener Digitalisierungsvorhaben, die im Sinne des Krankenhauszukunftsgesetzes am Bad Oeynhausener Spezialklinikum bis Ende 2024 umgesetzt werden. Von dieser neuen automatisierten Medikamentenversorgung profitieren vor allem die Patienten und das Pflegepersonal. Die Innovation wurde über ein Jahr lang sorgfältig vorbereitet.

„Die Maschine verpackt lückenlos, detailliert und zuverlässig für jeden Patienten zu jedem Einnahmezeitpunkt die genau für ihn richtigen Medikamente – insgesamt etwa 4.000 Stück am Tag“, sagt Apothekenleiterin Anke Möller.

Bisher einmalig ist diese Form der sogenannten Unit-Dose-Versorgung in Ostwestfalen-Lippe

aufgrund eines optischen Kontrollgeräts, mit dem Mensch und Maschine gemeinsam einen zusätzlichen Sicherheitscheck ausführen.

Auf den Pflegestationen im HDZ NRW sehen sich vier Apothekerinnen und Apotheker die ärztliche Verordnung der Medikamente an und besprechen mögliche Wechselwirkungen mit den Ärztinnen und Ärzten. Die Daten werden anschließend aus der digitalen Patientenakte für den computergesteuerten Automaten freigegeben. Gibt das System grünes Licht und die Medikamentenzuordnung stimmt, startet die Anlage die einzelnen Packaufträge zur hygienischen Verblisterung der Tabletten.

„Das erspart unseren Pflegekräften die früher übliche Sortierung per Hand und im Vier-Augen-Prinzip. Hier ist Unit Dose so enorm schnell und präzise im Einsatz, dass die ohnehin schon sehr hohe Patientensicherheit im HDZ noch weiter gesteigert werden kann.“
(Fortsetzung nächste Seite)



(Fortsetzung von S.11, Mehr Sicherheit in der Arzneimitteltherapie)

Bevor die Tütchen die Apotheke verlassen, scannt ein Kontrollgerät die darin enthaltenen Arzneimittel und gleicht Form, Größe und Farbe mit einer hinterlegten Datenbank ab. Jede Abweichung bei dieser Identitätskontrolle wird durch pharmazeutisches Fachpersonal begutachtet und, wenn notwendig, korrigiert.

In den kleinen Blistertüten, die jeder Patient auf seiner Station erhält, befinden sich seine verordneten Tabletten. Persönliche Angaben wie Name, Geburtsdatum, Krankenhaus, Station, Zimmer und die genaue Bezeichnung der Medikamente können darauf abgelesen werden. Über einen kleinen QR-Code-Aufdruck können Hinweise zum jeweiligen Arzneimittel im Beipackzettel mit dem Smartphone digital abgelesen werden. Das Pflegepersonal auf der Station überprüft dann



Prüfen die Medikamentenverordnungen für jeden Patienten im HDZ NRW: (v.l.) Franziska Binder, Ilona Janzen, Vanessa Pilgrim und Harald Krüger.

nochmals jede einzelne Medikamentenzuteilung vorab darauf, ob es sich um den richtigen Patienten, das richtige Arzneimittel, die richtige Dosierung, Verabreichungsform und den richtigen Einnahmezeitpunkt handelt. Anschließend wird die Einnahme überprüft und in der digitalen Patientenakte dokumentiert. Diese sechsmalige Prüfung auf Richtigkeit bezeichnet man als 6-R-Regel. Dank der jetzt vom Automaten vorbereiteten beschrifteten Einzelverpackungen ist auch diese standardmäßige Überprüfung sicherer und einfacher geworden. Ein weiteres Plus betrifft die Nachhaltigkeit: Weil der Automat mit Tabletten-Schüttware arbeitet, spart man trotz des zusätzlichen Folienmaterials erhebliche Mengen von Verpackungsmüll ein.

Zukunftsweisende Technik

Mit „Unit Dose“ wird die sogenannte Verblisterung bezeichnet, indem Tabletten, Kapseln und Dragees durch digitale Anbindung an die Patientenakte automatisch für jeden Patienten individuell in hoher Geschwindigkeit in kleine Folienbeutel verpackt, beschriftet und zugeordnet werden. Als Alternative zur traditionellen Stationsversorgung wird Unit-Dose zunehmend in Konzepte zur Verbesserung der Arzneimitteltherapiesicherheit im klinischen Bereich aufgenommen, insbesondere mit der Einführung elektronischer Verordnung und digitaler Patientenakten. Tatsächlich ist eine zentral über die Klinikapotheke gesteuerte Unit-Dose-Versorgung deutschlandweit jedoch erst in wenigen Krankenhäusern etabliert.

Als Gesamtlösung aus elektronischer Verschreibung, Dosier- und Interaktionsprüfungen durch Stationsapothekerinnen und Stationsapotheker, automatisierter patientenbezogener Kommissionierung von Einzeldosen und IT-gestützter Verabreichungsdokumentation bietet sie bei entsprechender Ablauforganisation nachweislich Vorteile hinsichtlich der Arzneimittel- und Patientensicherheit, der Verbesserung von medikamentösen Therapien, Transparenz von Fallkosten und einer möglichen Senkung des Arzneimittelbudgets.

HDZ-Apotheke

Mitarbeitende: 30
davon
8 Apotheker/innen
13 PTA
Versorgungsspektrum:
5 Kliniken des HDZ NRW
18 externe Einrichtungen
(> 4.500 Betten)
Ausstattung: (u.a.)
halbautomatische
Kommissionieranlage,
Laborräume (> 200qm)



Anke Möller leitet die Zentralapotheke.

Auf einen Blick



Bei der Entblisterung (1) werden die Tabletten aus ihren Verpackungen gelöst. Der Automat (2) verpackt die Füllware anschließend in individuelle Patiententütchen und beschriftet diese. Es folgt eine automatische optische und vom prüfenden Blick der Apothekerin begleitete Kontrolle (3). Zwei Mal täglich prüft Anke Schult (Stellv. Stationsleitung E1.2, Pflege) die Zuteilungen für ihren Patienten Lars Funk auf Richtigkeit, bevor sie ihm seine Medikamententütchen aushändigt (4).



Was macht eigentlich eine Stationsapothekerin?

Einige Fragen an Franziska Binder, die seit zwei Jahren im HDZ NRW arbeitet und ihre Erfahrungen in der interdisziplinären Zusammenarbeit an einer Uniklinik im HDZ NRW gut einbringen kann.

Liebe Frau Binder, was genau gehört zu Ihren Tätigkeiten?

Als Stationsapothekerin bin ich Ansprechpartnerin in allen Fragen zu Arzneimitteln und deren Anwendung. Über unsere elektronische Patientenakte prüfe ich die Dosierung der Medikamente und deren Indikation und sehe nach relevanten Nebenwirkungen. Die ausgearbeiteten Empfehlungen werden dann auf Visiten mit den Stationsärzten besprochen. Zusätzlich habe ich die Bereichsweiterbildung Infektiologie absolviert und begleite spezielle Visiten auf den chirurgischen Normal- und Intensivstationen. Außerdem beteilige ich mich an der Erstellung interner Leitlinien und Arbeitshilfen im Rahmen des Qualitätsmanagements.

Wie kam es, dass eine solche Stelle im HDZ geschaffen wurde?

Das war im Zuge der Unit-Dose-Einführung möglich, unterstützt durch Fördermittel aus dem Krankenhauszukunftsfonds. Auf das Projekt haben wir uns im Team sorgfältig vorbereitet.

Was schätzen Sie an Ihrer Arbeit?

Besonders gut gefällt mir die tägliche Zusammenarbeit auf der Station, bei der pharmakologisches Wissen gefordert ist, um unsere Patienten bestmöglich zu versorgen. Gleichzeitig lernt man sehr viel aus der Praxis und von der Erfahrung der ärztlich und pflegerisch tätigen Kolleginnen und Kollegen dazu.

Was sind Ihre zukünftigen Ziele?

Ich möchte die Stationsarbeit ausbauen, weitere Leitlinien, Arbeitshilfen und vielleicht Schulungen anbieten. Beim Einsatz von Antibiotika gilt es, die Zusammenarbeit mit den Stationen zu intensivieren. Ich hoffe, in diesem Jahr noch meine Weiterbildung zur Fachapothekerin für Klinische Pharmazie abzuschließen.

Gibt es ein schönes Erlebnis aus dem Klinikalltag, von dem Sie uns berichten möchten?

Ich durfte einige Tage auf einer chirurgischen Intensivstation in der Pflege hospitieren und ganz patientennah mitarbeiten. Die Therapie aus einer ganz anderen Perspektive sehen zu dürfen und von den Pflegekräften direkt aus der Praxis zu lernen, hat sehr viel Spaß gemacht.

Bleibt noch Zeit für ein Hobby?

Ich tobe mich gerne beim Sport im Fitnessstudio, beim Joggen oder beim Cycling aus. Für ruhigere Abende gehe ich gerne in der Natur spazieren und telefoniere dabei oft mit Freunden und Verwandten.

Tag der Ethik: Welche Rolle spielen kulturelle Unterschiede im Krankenhaus?



Prof. Dr. Jan Gummert (l.), Ärztlicher Direktor, und die Vorsitzenden des Klinischen Ethik-Komitees, Pfarrerin Antje Freitag und Dr. Jost Niedermeyer (r.), begrüßten Prof. Dr. Dr. Ilhan Ilkilic als Referenten im Hörsaal des HDZ NRW.

Multikulturelles Konfliktpotential im klinischen Alltag – Experte fordert interkulturelle Kompetenz bei medizinethischen Entscheidungen

Unterschiede in Kultur und Religion gewinnen im Arzt-Patienten-Verhältnis eine zunehmende Bedeutung angesichts eines wachsenden Bevölkerungsanteils von Menschen mit Migrationshintergrund- dieser betrug 27,2 Prozent im Jahr 2021 lt. Angaben des Statistischen Bundesamtes. Daher hat das Klinische Ethik-Komitee des Herz- und Diabeteszentrum NRW (HDZ NRW) einen international anerkannten Experten zu diesem Thema, Professor Dr. Dr. Ilhan Ilkilic, zu einem Gastvortrag und Seminartag nach Bad Oeynhausen eingeladen.

„Gerade am Lebensende haben für Patienten mit Migrationshintergrund und ihre Familien die eigenen kulturell-religiösen Wertvorstellungen eine maßgebliche Bedeutung. Ärzte und das Pflorgeteam fühlen sich in solchen Situationen im Rahmen der intensiv- und palliativmedizinischen Versorgung oft überfordert. Interkulturelle Kompetenz und eine kultursensible Kommunikation helfen hier, Lösungswege zu finden“, sagt Professor

Ilkilic, der von 2012 bis 2020 Mitglied des Deutschen Ethikrates war und seit 2016 Mitglied der Zentralen Ethikkommission (ZEKO) bei der Bundesärztekammer ist.

Anhand von Fallbeispielen aus dem klinischen Alltag führt Ilkilic das für die Anwesenden anschaulich aus und hilft die Wertvorstellungen des muslimischen Kulturkreises, die in medizinethischen Konflikten eine Bedeutung haben, zu verstehen.

Typische Beispiele, die angesprochen wurden, sind laute Trauerreaktionen angesichts des Todes, aber auch Fragen der Patientenautonomie, die für viele Muslime als „Familienautonomie“ im guten Sinne verstanden werden, aber auch unterschiedlich muslimische Haltungen zur Organspende sowie die besondere Rolle von Imamen in ethischen Konflikten.

Die Diskussion mit den Anwesenden zeigt: Die ethische Urteilsfindung in einer wertpluralen Gesellschaft ist eine Herausforderung. Manches Dilemma zwischen dem arztethisch erforderlichen Verhalten und dem kulturbedingten Widerspruch der Angehörigen lässt sich befriedigend nur mit Hilfe von Personen lösen, die eine geübte interkulturelle Kompetenz vorweisen und in ihrer menschlichen Haltung eine hohe Offenheit sowie echten Respekt für eine ihnen fremde Kultur mitbringen. Prof. Dr. Dr. Ilkilic so erleben und kennenzulernen, war für alle Beteiligten nach eigener Auskunft ein hoher Gewinn.

Herzwochen 2023 am 8. November, 18:00 Uhr

HERZKRANK? Schütze dich vor dem Herzstillstand!



Referenten vor Ort:
(v.l.) PD Dr. Florian Willecke, Dr. Vanessa Sciacca und Dr. Hendrik Bante



Expertenschätzungen zufolge haben rund sechs Millionen Menschen in Deutschland eine Koronare Herzkrankung. Aber auch andere Herzleiden sowie eine genetische Veranlagung gehen mit einem hohen Risiko für plötzlichen Herztod einher.

Programm

Begrüßung:

Prof. Dr. Jan Gummert, Prof. Dr. Volker Rudolph, Prof. Dr. Philipp Sommer

- **Herzstillstand – wie`s dazu kommt und was man machen muss**
Dr. Vanessa Sciacca
- **Was kann ich tun, um einem Herzstillstand vorzubeugen?**
PD Dr. Florian Willecke
- **Herzstillstand beim jungen Menschen und beim Sport**
Dr. Hendrik Bante

anschl. Laudatio anlässlich des 90. Geburtstags von Prof. Dr. med. Ulrich Gleichmann, Gründungsvater des HDZ NRW und ehem. Direktor der Klinik für Kardiologie:

„Ein Leben für die Herzmedizin“

Prof. Dr. Jan Gummert (Ärztlicher Direktor) & Lars Bökenkröger (Bürgermeister Stadt Bad Oeynhausen)



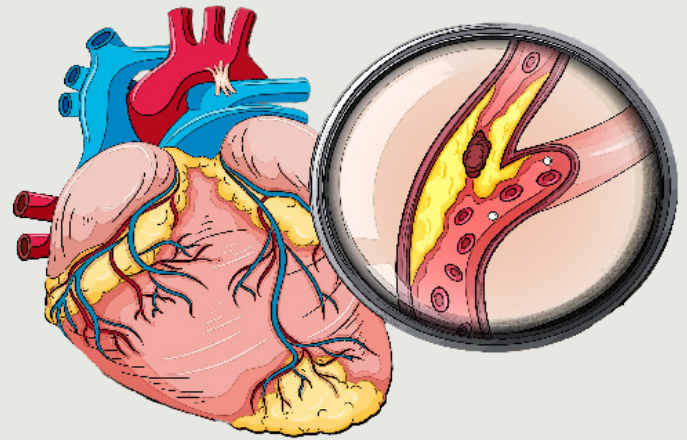
Prof. Dr. med. Ulrich Gleichmann.



Kardioanästhesie als Bildungsmotor

Auf Einladung von Prof. Dr. Vera von Dossow, (Institut für Anästhesiologie und Schmerztherapie) und Oberarzt Prof. Dr. Andreas Koster trafen sich europäische Anästhesie-Experten zu einem interaktiven Workshop im HDZ NRW. Im Fokus: Anästhesiologisches Management bei Kunstherzimplantationen, evidenzbasierte Therapiestrategien und aktuelle Therapiekonzepte u.a. zu moderner Herz-Kreislauf-Überwachung, Risikostratifizierung, Rechtsherzversagen, postoperativem Delir und Nierenversagen. Das HDZ-Institut für Anästhesiologie ist anerkanntes europäisches Zentrum für Hämodynamisches Management und Monitoring.

Bypass oder Stent? Eine gemeinsame Entscheidung



Prof. Dr. Volker Rudolph (l.), Direktor der Klinik für Allgemeine und Interventionelle Kardiologie/Angiologie, und Prof. Dr. Jan Gummert, Ärztlicher Direktor des HDZ NRW und Direktor der Klinik für Thorax- und Kardiovaskularchirurgie.

Verengte oder verschlossene Herzkranzgefäße kennzeichnen eine der häufigsten Herzerkrankungen weltweit, die Koronare Herzkrankheit (KHK).

Manche Betroffene verspüren gar keine Beschwerden. Häufige Symptome sind Luftnot, Engegefühle oder Schmerzen in der Brust. Ablagerungen in den Herzkranzgefäßen können die Durchblutung und Sauerstoffversorgung des Herzmuskels so sehr beeinträchtigen, dass ein Herzinfarkt droht und daher eine Operation oder ein Herzkathetereingriff notwendig wird.

„In aller Regel gibt es eindeutige Empfehlungen darüber, welches Verfahren angewendet werden sollte“, sagt Professor Dr. Jan Gummert, Ärztlicher Direktor und Klinikdirektor der Thorax- und Kardiovaskularchirurgie am HDZ NRW. „In diese Überlegungen fließen die in wissenschaftlichen Studien dargelegten Erkenntnisse und Erfahrungswerte ein. Diese deuten zum Beispiel darauf hin, dass Betroffene, die zusätzlich an Diabetes mellitus leiden, mit einem Bypass besser versorgt zu sein scheinen.“

Auch wenn die KHK sehr stark ausgeprägt ist, ist prinzipiell eine Bypassoperation das Verfahren der Wahl.“ Dann wird zum Beispiel eine Vene am Bein oder eine Arterie von der Rückseite der Brustwand entnommen und als Brücke vor und hinter den

verengten Stellen eingesetzt, so dass in der bislang unterversorgten Herzregion wieder ausreichend sauerstoffreiches Blut fließen kann.

Gut informieren über das Herzteam

Es gibt aber auch Patienten, die man sowohl mit einer Bypassoperation als auch mit einem Herzkathetereingriff behandeln kann. Besonders dann, wenn weitere Erkrankungen vorliegen, die das Operationsrisiko erhöhen würden, oder wenn aufgrund anatomischer Besonderheiten keine eindeutige Empfehlung ausgesprochen werden kann, setzt sich das Herzteam am HDZ zusammen, um für jede Patientin und jeden Patienten die bestmögliche Behandlungsstrategie zu vereinbaren. Für die Spezialisten der beteiligten Fachbereiche, vor allem der Kardiologie und Herzchirurgie, gilt es dann, gemeinsam mit den Betroffenen die individuellen Vor- und Nachteile abzuwägen.

Gefäßstützen, sogenannte Stents, die mit dem Herzkatheter platziert werden, um die Engstellen im Herzkranzgefäß zu erweitern, sind nach aktuellem Stand der Wissenschaft immer dann die geeignete Therapie, wenn nur ein oder zwei Gefäße verengt sind, wenn sie nur kurze Strecken des Gefäßes betreffen oder wenn den Betroffenen aufgrund ihres fortgeschrittenen Alters oder einer komplexen Herzerkrankung eine Operation nicht zuzumuten ist. Eine Herzkatheterintervention ist außerdem im Falle eines akuten Herzinfarkts ein notwendiger und lebensrettender Eingriff.

Was können Betroffene selbst tun? „Eine KHK ist leider nicht heilbar“, sagt Professor Dr. Volker Rudolph, Klinikdirektor der Allgemeinen und Interventionellen Kardiologie und Angiologie am HDZ NRW. „Wer jedoch die individuellen Risikofaktoren gering hält und den Empfehlungen zu einem gesunden Lebensstil folgt, kann das Fortschreiten der Erkrankung aufhalten und zum langfristigen Erfolg der Therapie beitragen.“



Klinikdirektor Prof. Dr. Stephan Schubert (r.) und Oberarzt PD Dr. Jochen Grohmann mit der einzigartigen Medizintechnik: Das nur erbsengroße Nitinol-Schirmchen wird mit dem Herzkatheter an Ort und Stelle platziert und entfaltet.

Die „Piccolo“ - Premiere

Wie Frühgeborene von High Tech-Herzmedizin profitieren - In Zusammenarbeit mit dem Klinikum Dortmund gelingt den Kinderherzspezialisten ein höchst seltener Eingriff

Ein Ungeborenes im Mutterleib wird von seiner Mutter mit sauerstoffreichem Blut versorgt. Dazu leitet eine Verbindung zwischen der Hauptschlagader (Aorta) und der Lungen-schlagader, der sogenannte Ductus arteriosus, das Blut weitgehend am Lungenkreislauf vorbei. Erst nach der Geburt, wenn sich die Lungen entfalten und das Neugeborene zu atmen beginnt, schließt sich der Ductus arteriosus in den ersten Lebenstagen. Bei Frühgeborenen kann es allerdings zu lebensbedrohlichen Komplikationen kommen. Das kleine Mädchen, das im Klinikum Dortmund viel zu früh in der 26. Schwangerschaftswoche zur Welt kommt, heisst Anna und wiegt nur 830

Gramm. Das Team der Neonatologie des Klinikum Dortmund stellt in den ersten Lebenswochen das Überleben des Frühgeborenen sicher. Doch über den viel zu großen offenen Ductus arteriosus fließt weiterhin sauerstoffreiches Blut direkt in den Lungenkreislauf. Der Ductus muss verschlossen werden, damit die kleine Anna langfristig überleben kann. Das soll vier Wochen nach der Geburt im Zentrum für angeborene Herzfehler im HDZ erfolgen. Die kleine Anna wiegt jetzt immerhin 1.200 Gramm. Oberarzt PD Dr. Jochen Grohmann, Klinikdirektor Professor Dr. Stephan Schubert und ihr Team haben bereits alle Vorbereitungen im Herzkatheterlabor getroffen. Auch ein herzchirurgisches Team unter der Leitung von Prof. Univ. Dr. Eugen Sandica steht in Bereitschaft vor Ort.

Erst seit 2019 ist eine im Vergleich zu einer großen herzchirurgischen Operation schonende Herzkathetherapie zum Verschluss des Ductus arteriosus bei so kleinen Kindern überhaupt möglich. Minimalinvasiv und vorwiegend unter Ultraschall- und minimaler Röntgenkontrolle führen Grohmann und Schubert den schmalen Katheter über eine Leistenvene bis zum kleinen Kinderherzen vor, wo sich ein winziges Nitinol-Schirmchen (Amplatzer Piccolo™ Occluder/ Hersteller: Abbott) im Ductus entfaltet und die offene Verbindung schließt. Etwa drei Stunden wird das kleine Mädchen noch vor Ort auf der Kinderherz-intensivstation überwacht, um sicherzustellen, dass der Eingriff erfolgreich verlaufen ist. Dann geht es mit dem Hubschrauber zurück nach Dortmund. „Auch bei einem sehr frühen und schwierigen Start ins Leben können wir Kindern mit angeborenem Herzfehler heute in den allermeisten Fällen gut helfen“, betont Professor Schubert.



Erfolgreiche Premiere: Das HKL-Team hat den sehr seltenen Eingriff gemeistert.

Die neue Kinderintensivstation ist in Betrieb

Dank NRW-Förderung erfolgten Umbau und Sanierung plangerecht und nach neuestem Stand



Eröffnung: Nach achtmonatiger Umbauzeit nehmen (v.l.) die Intensivpflege-Leiterin Nicole Schmidtpott, die Klinikdirektoren Prof. Dr. Stephan Schubert und Prof. Univ. Dr. Eugen Sandica sowie der Technische Leiter Marc Lohmeier die neue Kinderintensivstation in Betrieb.

Erfolgreicher Abschluss der Baumaßnahmen für rund 35 Räume auf insgesamt 750 Quadratmetern im Zentrum für angeborene Herzfehler (ZAH) und Kinderherzzentrum am HDZ NRW: Patientenzimmer, Stationszentrale, Personal- und Betriebsräume der Kinderintensivstation haben der Leiter für Bau und Technik, Marc Lohmeier, und sein Team im Laufe von acht Monaten komplett saniert, komfortabel ausgestattet und technisch auf den neuesten Stand gebracht.

„Ziel der aufwändigen Maßnahme war eine patienten-, familien- und mitarbeiterfreundliche Umgestaltung“, erläutert Professor Dr. Stephan Schubert, Direktor der Kinderkardiologie, der das Zentrum für angeborene Herzfehler und Kinderherzzentrum gemeinsam mit Prof. Univ. Dr. Eugen Sandica, Klinikdirektor der Kinderherzchirurgie und angeborene Herzfehler, leitet.

Zu den Besonderheiten im Intensivpflegebereich zählen neben den vollständig sanierten Räumlichkeiten zusätzliche Hygieneschleusen und barrierearme Nasszellen. Im Zuge der Baumaßnahmen wurden Bodenbeläge sowie die Trink- und Abwasserinstallation ausgetauscht, Beleuchtung installiert, Zimmer neu gestaltet und sämtliche technischen Installationen erweitert und optimiert.

„Wir konnten nicht nur die Einzelzimmer mit Schleusen vergrößern, sondern haben in unserem Intensivbereich auch zwei patientenorientierte Einzelzimmer inklusive WC und Dusche eingerichtet. Dafür haben wir u.a. auch Lager- und Aufenthaltsräume umstrukturiert und erneuert“, berichtet Schubert. „Damit sind wir besser ausgestattet für die hygienischen, aber auch persönlichen Anforderungen unserer Patientinnen und Patienten.“

Auf der mit insgesamt 16 Pflegebetten ausgestatteten Intensivstation im Zentrum für angeborene Herzfehler und Kinderherzzentrum versorgen die Herzspezialisten nicht nur die aller kleinsten Patienten wie Früh- und Neugeborene, sondern auch Jugendliche und Erwachsene, die aufgrund einer angeborenen Herzfehlbildung einer intensivmedizinischen Therapie und Pflege bedürfen. „Moderne Hochleistungsmedizin und -pflege gehen bei uns Hand in Hand“,



Vor der offiziellen Inbetriebnahme der neuen Räume nutzte die Klinik die Gelegenheit zu Film- und Fotoaufnahmen.



sagt Schubert. „Unsere Teams haben die Übergangszeit von knapp sechs Monaten, in der unsere Patienten auf einer anderen Station untergebracht waren, hervorragend gemeistert und alle Herausforderungen bravourös bestanden. Die Anzahl der behandelten Patientinnen und Patienten war und ist davon nicht beeinträchtigt gewesen. Das ist außergewöhnlich für so ein komplexes Vorhaben“, berichtet der Klinikdirektor sichtlich zufrieden.

Komfort für Groß und Klein

„Auch der Umzug in die neuen Räume war bis ins Detail organisiert. Jetzt freuen wir uns, Patienten und Angehörigen auf der neuen Intensivstation eine hochmoderne, großzügigere und vor allem familienorientiertere Ausstattung anbieten zu können.“

In die Gesamtmaßnahme im Intensivbereich am



Zentrum für angeborene Herzfehler hat das HDZ NRW 3,3 Mio. Euro investiert, mehr als zwei Drittel davon flossen aus Fördermitteln des Landes NRW in das Projekt. Davon profitiert auch die Normalstation, deren Zimmer derzeit ebenfalls schrittweise für eine weitere Million Euro renoviert werden. „Unsere Patientenversorgung ist auch hier bei laufender Renovierungsmaßnahme ohne Einschränkungen sichergestellt, dafür möchte ich mich bei allen Mitarbeitenden des ZAH besonders herzlich bedanken“, betonen Schubert und Sandica.



Das **Zentrum für angeborene Herzfehler und Kinderherzzentrum** des HDZ NRW wird von Prof. Dr. Stephan Schubert, Direktor der Klinik für Kinderkardiologie und angeborene Herzfehler, und Prof. Univ. (assoc.) Dr. Eugen Sandica, Direktor der Klinik für Kinderherzchirurgie und angeborene Herzfehler, gemeinsam geleitet. Es zählt international zu den führenden und größten Kliniken zur Behandlung von Patientinnen und Patienten mit angeborenem Herzfehler und ist zertifiziertes Zentrum für die Behandlung von Erwachsenen mit angeborenen Herzfehlern (EMAH).

Zur ausgewiesenen Expertise des Zentrums zählt die Therapie des gesamten Spektrums von angeborenen Herzfehlbildungen im Neugeborenen-, Kindes-, Jugend- und Erwachsenenalter. Jährlich werden hier weit über 1.000 Patienten mit herausragenden Ergebnissen auch im internationalen Vergleich stationär sowie ca. 4.500 Patienten ambulant betreut.

Hohe Auszeichnung für die Sportkardiologie



Die Klinik als Ausbildungs-, Kongress- und Veranstaltungsort: Prof. Dr. Volker Rudolph, Dr. Hendrik Bante, Dr. Klaus-Peter Mellwig, Dr. Regine Brinkmann und Dr. Karl-Otto Dubowy freuen sich über die besondere Anerkennung als Ausbildungsstätte für „Sportkardiologie/Stufe 3“ durch die Fachgesellschaft.

Die HDZ-Sportkardiologie der Klinik für Allgemeine und Interventionelle Kardiologie/Angiologie unter Leitung von Prof. Dr. Volker Rudolph ist als eine von wenigen Einrichtungen deutschlandweit zur Ausbildungsstätte für die Zusatzqualifikation »Sportkardiologie der Stufe 3« ernannt worden.

„Über das in diesem Fachbereich höchste zu vergebene Zertifikat der Deutschen Gesellschaft für Kardiologie (DGK) freuen wir uns ganz besonders, weil es auch die jahrzehntelange sportkardiologische Expertise in der Krankenversorgung und Betreuung von Sportlern sämtlicher Leistungsklassen sowie in der Wissenschaft würdigt“, betont Professor Rudolph. Einmal mehr belege es die breite und qualitativ hochwertige Ausrichtung am HDZ NRW.

Den aufwändigen Zertifizierungsprozess haben die Oberärzte Dr. Klaus-Peter Mellwig, Dr. Karl-Otto Dubowy, Dr. Hendrik Bante und Oberärztin Dr. Regine Brinkmann sorgfältig vorbereitet. Die hohen Anforderungen gemäß des Curriculums der

DGK orientieren sich an den Empfehlungen der europäischen Fachgesellschaften.

„Sämtliche Leitlinien empfehlen, vor Beginn der sportlichen Aktivität eine fachliche Beratung einzuholen, um kardialen Ereignissen während des Sports vorbeugen zu können“, erläutert Dr. Klaus-Peter Mellwig. Deshalb ist vor allem die frühzeitige Erkennung von Herz-Kreislauf- und Lungenerkrankungen ein elementarer Bestandteil der sportkardiologischen Tätigkeit am HDZ NRW.“ Weniger bekannt ist, dass ein regelmäßiges und strukturiertes Training ein unverzichtbarer Bestandteil in der Therapie von Herzerkrankungen ist. Das Curriculum für die Stufe 3 deckt auch diese Schwerpunkte der Prävention und Rehabilitation sowie das gesamte sportkardiologische Spektrum einschließlich der Beurteilung von Leistungssportlern ab. „Essenziell in der Sportkardiologie ist die belegte Expertise und Fähigkeit, zwischen sportbedingten und pathologischen kardialen Veränderungen unterscheiden zu können“, ergänzt Dr. Karl-Otto Dubowy, der als Kinderarzt (Kardiologie, Pneumologie) auf die Untersuchung und Betreuung von gesunden wie chronisch kranken Kindern und Jugendlichen spezialisiert ist.

Das Herz- und Diabeteszentrum NRW verfügt über langjährige Erfahrung in der Betreuung von Spitzen- und Breitensportlern. In der Region Ostwestfalen-Lippe profitieren zahlreiche Vereine vom Präventionsprogramm "Sport mit Herz" und schicken ihre Sportler vorsorglich zum Herz-Kreislauf-Check nach empfohlenem europäischem Standard in das Bad Oeynhausener Klinikum. Überregional werden Kaderathleten des Landesportbundes jährlich untersucht.

Kurzfortbildung zum richtigen Zeitpunkt

Auf fünf Intensivstationen des HDZ NRW hat Lars Krüger eine Beobachtungsstudie durchgeführt, die mit dem Hanse-Pflegepreis 2023 als beste pflegewissenschaftliche Arbeit im Bereich der Intensiv- und Anästhesiepflege ausgezeichnet wurde.

Gut aufbereitete und innerhalb weniger Minuten präsentable Kurzfortbildungen innerhalb der Arbeitszeit kommen grundsätzlich gut an. Das ist bekannt. Aber wann ist der beste Zeitpunkt, um die Lerninhalte zu vermitteln? Mit dieser Frage hat sich Lars Krüger, Fachgesundheits- und Krankenpfleger auf den herzchirurgischen Intensivstationen des HDZ NRW, in seiner Masterarbeit wissenschaftlich beschäftigt.



Lars Krüger ist Fachgesundheits- und Krankenpfleger für Intensivpflege am HDZ NRW.

Als Gesundheits- und Pflegewissenschaftler sowie Mitglied der Pflegedirektion ist Krüger zuständig für die Pflegeentwicklung auf den Intensivstationen am HDZ NRW. Für seine Arbeit und die Präsentation auf dem 33. Symposium Intensivmedizin und Intensivpflege in Bremen hat er den mit 2.000 Euro dotierten Hanse-Pflegepreis für die beste pflegewissenschaftliche Arbeit erhalten. Krügers Untersuchung, die er als Beobachtungsstudie auf den Intensivstationen über einen

Zeitraum von mehreren Monaten durchgeführt hat, ist zwischenzeitlich veröffentlicht worden.

„Die Fragestellung hat angesichts der Pandemie und zunehmender Arbeitsverdichtung natürlich an Aktualität gewonnen“, stellt Krüger fest. „Einerseits ist das lebenslange Lernen im Pflegeberufegesetz festgeschrieben. Es ist ein wichtiger Faktor für den Arbeitgeber und zugleich unumgänglich für alle, die in der Pflege beschäftigt sind – unabhängig davon, ob Pflegenden zuvor eine grundlegende Ausbildung oder ein Studium absolviert haben. Andererseits können effizient eingesetzte Fortbildungsmaßnahmen erheblich zur Verbesserung der persönlichen Motivation und Qualität der Arbeit beitragen.“

Die Antwort: Unterschiedliche zeitliche Verortungen von Kurzfortbildungen für Pflegenden auf der Intensivstation wirken sich auf das Ergebnis aus. Die besten Lerneffekte werden mit einer Kurzfortbildung erzielt, die nicht länger als 15 Minuten dauern sollte. Und ganz wichtig: Mittels einer Auswertung von Quizfragen konnte Krüger einen ersten Hinweis darauf finden, dass die Fortbildungsmaßnahme umso erfolgreicher ist, wenn die Pflegenden zu Beginn ihres Spätdienstes daran teilnehmen. Gleichmaßen können mehr Pflegenden erreicht werden, da erst im Anschluss der Dienst in der direkten Versorgung der Patientinnen und Patienten startet. **Mehr Info: omw.hdz-nrw.de**

„Unsere wöchentlich stattfindende Mittagsfortbildung am HDZ NRW stellt inzwischen eine so wichtige Ergänzung zu den bisherigen eher konventionellen Fortbildungsmöglichkeiten dar, dass wir das Angebot auch auf die allgemeinversorgenden Pflegestationen ausweiten möchten“, fasst Krüger seine Untersuchungsergebnisse und Eindrücke aus dem Klinikalltag zusammen. „Aber auch sonst bleiben wir in der Pflegeentwicklung am Ball: Akzeptanz, Zufriedenheit und Praxistransfer werden regelmäßig evaluiert.“



Jobs mit Herz – zum Beispiel im OP-Saal

Ein zukünftiger Arbeitsplatz in einem von neun modernen Operationssälen am Herz- und Diabeteszentrum NRW?



Das Interesse war groß: Im Juni luden Pflegedienstleiter Dr. Waldemar Hinz und OP-Pflegefachkraft Mandy Fröhlich, M.Sc. Gesundheitsmanagement und zuständig für Wissens- und Bildungsmanagement im OP, zu einem Tag der offenen Tür im HDZ NRW ein. „Wer sich in einem OP-Saal bereits auskennt oder mit einem Beruf in der OP- oder Anästhesiepflege liebäugelt, ist bei uns herzlich willkommen.“

Jederzeit Karriere- und Veranstaltungsinfos gibt es auf der Homepage www.hdz-nrw.de



Mandy Fröhlich M.Sc.

Dr. Waldemar Hinz

Fachmesse in Bremen

Viele Informationen rund um Ausbildung, Fortbildung und Weiterbildungsmöglichkeiten zur professionellen Pflege boten HDZ-Teams am Stand des Herz- und Diabeteszentrum NRW während des 33. Symposiums Intensivmedizin und Intensivpflege an, das vom 15. bis 17. Februar in Bremen stattfand. Vor und nach dem fachlichen Austausch ein beliebter und viel bewegter Anlaufpunkt: Das bunte HDZ-Glücksrad, über das kleine Geschenke, Glücksbringer und Erinnerungstücke den Besitzer wechselten.



Blumen, Blumen & Blumen



Die Praxisanleitung in der Pflege ist die Ergänzung der fachtheoretischen Ausbildung, sie ist wesentlicher Teil der Krankenpflege-Ausbildung. Hier gratulieren im Namen der Pflegedirektion Dr. Waldemar Hinz (l.) und Esther Mertins (r.) zur erfolgreichen Weiterbildung: (v.l.) Christina Wagner, Lea-Marie Arndt und Vivian Wangorsch als drei von insgesamt 17 frischgebackenen Praxisanleitenden des vergangenen Jahres, die zukünftig gemeinsam mit unseren Pflegeteams die Ausbildung unserer Azubis auf den Stationen gestalten werden.

„Fünf Gründe, warum sich Ihr Kind bei uns bewerben sollte“

Nach der Schule in die Pflege-Ausbildung? Christian Siegling, Pflegedirektor am HDZ NRW, nennt gute Argumente:

- 1 **Sicherheit:** Sie wollen, dass Ihr Nachwuchs bei einem zuverlässigen Arbeitgeber beschäftigt ist, ein gutes Gehalt und sehr gute Möglichkeiten erhält, um sich weiterzuentwickeln.
- 2 **Werte:** Pflegeberufe sind sinnstiftende Jobs, die einen unschätzbaren Effekt auf Menschen haben und viele wertvolle Erfahrungen zurückgeben.
- 3 **Übernahmegarantie:** Wer im HDZ NRW eine Ausbildung beginnt, weiss, dass er oder sie nach erfolgreichem Abschluss auf jeden Fall übernommen wird.
- 4 **Chancen:** In keinem anderen Beruf sind die Einsatzmöglichkeiten so vielfältig wie in der Pflege.
- 5 **On Top:** Beschäftigte im HDZ NRW wissen ihre freundlichen Teams und die strukturierte Einarbeitung zu schätzen, einen unbefristeten Arbeitsvertrag, Hilfe bei der Wohnungssuche, das moderne Arbeitsumfeld, die hausinterne Gesundheitsförderung sowie besondere Fitness- und Rabattangebote.



Christian Siegling



Christina Bolte

„Wichtig sind gute pflegerische Perspektiven“

Christina Bolte betreut die Fort- und Weiterbildung als Stabsstelle in der Pflegedirektion

Sie arbeiten seit 2009 am HDZ NRW. Warum?

Im Laufe meiner Berufstätigkeit haben sich immer interessante Entwicklungsmöglichkeiten für mich ergeben. Das war ausschlaggebend, um hier zu bleiben.

Ihr Werdegang?

Als Gesundheits- und Krankenpflegerin bin ich zunächst auf einer Allgemeinpflegestation gestartet, dann auf die kardiologische Intensivstation gewechselt. Die HDZ-Teams haben mich freundlich empfangen und umfassend eingearbeitet. Nach einem berufsbegleitenden Bachelorstudium konnte ich als Pflegewissenschaftlerin auf der Intensivstation relevante Projekte begleiten.

Seit fast sieben Jahren kümmere ich mich in der Pflegedirektion um die Fort- und Weiterbildung. Während dieser Zeit habe ich ein berufsbegleitendes Masterstudium im Bereich Bildungswissenschaften und Management für Pflege- und Gesundheitsberufe absolviert – ideal für alle Projekte in der Wissensvermittlung. Jetzt entwickle und gestalte ich Bildungsmaßnahmen und -prozesse für Pflegefachpersonen.

Welche Fortbildungsmöglichkeiten bietet das HDZ NRW außerdem in der Pflege?

Unser Ziel ist es, Mitarbeitende individuell so zu fördern, dass unsere qualitativ hochwertige pflegerische Versorgung optimal sichergestellt ist. Im breit gefächerten Fortbildungsprogramm finden sich neben Pflichtschulungen Kurse zur Gesundheitsförderung ebenso wie zu sozialer Kompetenz und Kommunikation oder Reanimation. Fortbildungen - egal ob vor Ort oder online - bedeuten bei uns Arbeitszeit. Die Fortbildungszeiten müssen natürlich im Team bzw. mit den Vorgesetzten abgesprochen werden.

Was sind typische Weiterbildungsangebote?

Wir fördern verschiedene Fachweiterbildungen wie z.B. Intensivpflege und Anästhesie oder den Operationsdienst. Zudem unterstützen wir u.a. Weiterbildungsmaßnahmen in den Bereichen Wundmanagement, Praxisanleitung sowie Atmungstherapie. Darüber hinaus unterstützen wir seit einigen Jahren Pflegefachpersonen im Rahmen von pflegerischen Studiengängen, indem wir die Kosten übernehmen und die Studierenden freistellen.

Kardiales Telemedizin-Zentrum



Team IFAT am HDZ NRW: (v.l.) Waldemar Winter, Katrin Holthusen, Kira Hasenohr, Annegret Meier-Nülle, Otto Wagner, Sabine Squarra, Iris Schellhase, Dr. Denise Guckel, Mustapha El Hamriti, Dr. Daniel Dumitrescu, Manuela Steinberg, Sabine Schöttker, Caroline Zwiefka. Nicht im Bild: Katrin Blase, Nadine Kneip, André Lühr, Evelyn Eckert.

Jetzt offiziell als Telemedizin-Zentrum (DGK) zertifiziert: Institut für angewandte Telemedizin (IFAT) erfüllt die Vorgaben der Fachgesellschaft

Als erstes, ausschließlich kardiologisch geführtes telemedizinisches Institut hat das IFAT bereits vor zwanzig Jahren am HDZ NRW seinen Betrieb aufgenommen. Das Ziel damals und heute: Veränderungen der Herzleistung sollen durch engmaschiges, zu Hause durchgeführtes Monitoring frühzeitig erkannt und behandelt werden, um Folgeerkrankungen vorzubeugen und stationäre Krankenhausaufenthalte zu vermeiden.

Seit Januar 2022 ist die telemedizinische Versorgung als vertragsärztliche Leistung im Einheitlichen Bewertungsmaßstab (EBM) abgebildet. Hausarzt- oder Facharztpraxen können auf den Service eines zertifizierten Telemedizin-Zentrums (TMZ) zugreifen, ohne besondere Voraussetzungen erfüllen zu müssen.

„Um unsererseits als kardiales TMZ die fachlichen Anforderungen für das Telemonitoring bei Herzpatienten zu erfüllen, müssen die Ärztinnen und Ärzte die Facharztbezeichnung „Innere Medizin und Kardiologie“ führen und eine Genehmigung zur Durchführung von Rhythmusimplantat-Kontrollen nachweisen“, erläutert Prof. Dr. Philipp Sommer,

Direktor der Klinik für Elektrophysiologie und Rhythmologie am HDZ NRW, der das IFAT gemeinsam mit Prof. Dr. Volker Rudolph (Allgemeine und Interventionelle Kardiologie/Angiologie) leitet und das Positionspapier zur Zertifizierung kardialer Telemedizin-Zentren (TMZ) gemeinsam mit weiteren Experten der Deutschen Gesellschaft für Kardiologie (DGK) erarbeitet hat.

Die Qualitätssicherungsvereinbarung der Fachgesellschaft regelt unter anderem auch die technischen Voraussetzungen und den Datenschutz für die eingesetzten Produkte und Geräte, die eine tägliche, vollständige Datenübertragung, einen Datenabruf sowie eine automatisierte patientenindividuelle Analyse sowie Warnmeldungen ermöglichen müssen.

Das IFAT versorgt Patientinnen und Patienten in verschiedenen telemedizinischen Programmen in 24-Stunden-Bereitschaft mit Gewichts- und Blutdruckkontrollen bei einer chronischen Herzinsuffizienz (HerzConnect®-Programm) und in Fernüberwachung implantierter kardialer Aggregate (ICD, CRT-P, CRT-D). Auch die Kontrolle der Gerinnungshemmung mittels häuslicher INR-Messung gehört zum Leistungsumfang des IFAT. Außerdem können Patientinnen und Patienten mit Herzrhythmusstörungen jederzeit ein EKG zur ärztlichen Expertise übermitteln (RhythmusConnect®-Programm).

Info: ifat-telemedizin.de



Prof. Dr. Volker Rudolph, Prof. Dr. Philipp Sommer.

Ein langes Leben mit Diabetes

Mit beeindruckender Lebensfreude hat Gisela Schaper (82) schon so manche Schicksalsschläge gemeistert. Heute ist sie eine echte Expertin ihrer Erkrankung.



Schon 77 Jahre mit Diabetes gemeistert: Gisela Schaper (82) fühlt sich im Diabeteszentrum bestens betreut von Klinikdirektor Prof. Dr. Diethelm Tschöpe, Oberärztin Dr. Young Hee Lee-Barkey (l.) und Stationsärztin Aleksandra Maciejewska (r.).

Kind, du hast Zucker“, stellte ihre Mutter 1945 auf der Flucht aus Polen nach Schleswig-Holstein bei ihrer Tochter Gisela fest. Für die damals Fünfjährige wurde die Typ 1-Diabeteserkrankung fortan zum ständigen Begleiter in einer Welt, die ohnehin durch den Krieg, die deutsche Besetzung und die Flucht aus der Heimat aus den Fugen geraten war.

Erst seit 1923 war Insulin durch industrielle Produktion in Deutschland verfügbar. Es wurde aus den Bauchspeicheldrüsen von Rindern und Schweinen gewonnen. Als Entdecker gelten die Mediziner Frederick Banting, Charles Best und Nicolae Paulescu. Banting zu Ehren findet der Weltdiabetestag alljährlich an seinem Geburtstag, dem 14. November, statt.

„Mit einer 18 Zentimeter langen Nadel wurde mir das Rinderinsulin regelmäßig gespritzt“, erinnert sich Gisela Schaper. Die Spritze musste anschließend sorgfältig ausgekocht werden und kam so viele Male zum Einsatz. Wurde das vergessen, drohte eine Stoffwechsel-Entgleisung, das Mädchen fiel dann ins Koma.

Seit 1965 in Bad Oeynhausen

Ihr Vater starb 1946 in russischer Gefangenschaft, die Kinder zogen mehrmals um. 1953 wohnte sie mit einem großen Bruder und der älteren Schwes-

ter im Ruhrgebiet. „Einmal jährlich musste ich regelmäßig in ein Krankenhaus, um die Blutzuckereinstellung zu überprüfen.“ Seit 1965 wurde das Diabeteszentrum Bad Oeynhausen zur bevorzugten Einrichtung, der Gisela Schaper ihr ganzes Leben lang die Treue gehalten hat.

„Ich bin bedingt gesund.“

Als Patientin hat sie hier sämtliche Chefärzte und viele Oberärzte kennengelernt, die Grundsteinlegung und Eröffnung des Herzzentrums und stetige Vergrößerung des Herz- und Diabeteszentrum NRW miterlebt. „Nun tritt Herr Professor Tschöpe bald in den wohlverdienten Ruhestand, und ich bin immer noch hier“, schmunzelt die 82-Jährige, in deren Familie der Diabetes Typ 1 leider häufig vertreten ist. Wenn sie gefragt wird, was sie anderen Betroffenen mit auf den Weg geben möchte, muss sie nicht lange überlegen. „Die Erkrankung fordert schon ein hohes Maß an Disziplin“, sagt sie. „Ich habe in den ersten vierzig Jahren meines Lebens keine Süßigkeiten gegessen. Aber alles lässt sich meistern, wenn man nur will.“ Mit dieser positiven Lebenseinstellung hat die gelernte Industriekauffrau trotz Diabetes ein Kind bekommen, obwohl ihr die Ärzte damals von einer Schwangerschaft abgeraten hatten. Nach dem Tod ihres Mannes hat Gisela Schaper einen Herzinfarkt erlitten und eine Chemotherapie überwunden.

„Heute stehen ja zum Glück viel bessere Medikamente und segensreiche therapeutische Mittel zur Verfügung.“ Mit ihrer Lebenserfahrung und unerschütterlicher guter Laune macht Gisela Schaper anderen Betroffenen Mut. Mit ihrer Insulinpumpe kommt die alte Dame seit vielen Jahren bestens zurecht. „Die Systeme sind im Laufe der Zeit immer handlicher und praktikabler geworden.“ Nur auf ihr Insulin-Tagebuch, das sie nach wie vor handschriftlich führt, möchte sie noch nicht verzichten. „Aber wahrscheinlich lerne ich das auch noch, so schwierig kann es ja nicht sein, sich an die telemedizinische Übertragung der Daten zu gewöhnen. Das ist ja eine ganz tolle Technik.“

„Loyalität hat mir besonders imponiert“



Univ.-Prof. Dr. med. Dr. h.c. Diethelm Tschöpe nimmt seinen Abschied als Klinikdirektor (Foto: DHD/Heinz Heiss).

Zwei Jahrzehnte Klinikleitung liegen hinter Prof. Dr. med. Dr. h.c. Diethelm Tschöpe, der zum 31. Oktober 2023 das HDZ NRW regulär verlässt.

Vor 20 Jahren war der Fokus „Herz und Diabetes“ im Bad Oeynhausener Zentrum ein wichtiger Grund, den Staffelstab der Klinikleitung zu übernehmen. Es folgte eine facettenreiche Zeit, die von Aufschwung, Innovation und vielen Begegnungen mit Menschen begleitet war.

Im Interview mit der Pressestelle der Stiftung „Der herzkranke Diabetiker“ (DHD) verabschiedet sich ein Mediziner, der wie kein anderer das Thema Diabetes und Herz geprägt hat, und zwar national, international und über die Grenzen der Diabetologie hinaus.

Zeit für ein Resümee.

Im Mai 2003 haben Sie die Klinikleitung des Diabeteszentrums im HDZ NRW übernommen. Mit welchen Erwartungen sind Sie damals nach Bad Oeynhausen gekommen?

Prof. Tschöpe:

Ich war fest davon überzeugt, dass ich mit der Übernahme des Ordinariats und der Klinikleitung des Diabeteszentrums in Bad Oeynhausen meine gesundheitssystemischen Strategien, wie ich sie ja auch als Vorsitzender der Stiftung „Der herzkranke Diabetiker“ (DHD) formuliert habe, konkretisieren konnte. Diese Erwartung ist größtenteils erfüllt worden.

Nicht alles, was man in 20 Berufsjahren erlebt und erreicht hat, stimmt positiv. Es gab sicher auch Dinge, die unerfreulich waren?

Prof. Tschöpe:

Vermutlich wird es nicht überraschen, wenn ich die gesundheitsökonomischen Sachzwänge als besonders negative Erfahrung und nicht immer erfreuliche Herausforderung erfahren habe. Meine medizinethische Grundhaltung mit dem Primat des Patientenwohls und der Freiheit von Forschung und Lehre haben mir dabei den Weg zu vertretbaren Umsetzungslösungen gewiesen.

Fragt man Ihre Mitarbeitenden nach drei Eigenschaften, die Sie als Chef beschreiben, dann antworten diese: authentisch, an Lösungen orientiert, ungeduldig. Wie ist das umgekehrt? Gibt es Eigenschaften, die Ihnen besonders imponieren?

Prof. Tschöpe:

Die Transformation im Gesundheitswesen habe ich fachbedingt seit meinem Amtsantritt aktiv mitbetrieben und dabei meinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern vieles abverlangt. Nicht alle konnten und wollten die damit verbundenen Veränderungen mittragen. Umso mehr haben mir die imponiert, die loyal über all die Jahre zu mir standen.

Mit Ihrem Ausscheiden verlässt auch die Geschäftsstelle der Stiftung DHD den Standort. Künftiger Stiftungssitz wird Düsseldorf sein. Zurück zu den Wurzeln also - in Düsseldorf begann Ihre Laufbahn als Arzt. Es gibt lustige Anekdoten aus dieser Zeit. Was fällt Ihnen dazu ein?

Prof. Tschöpe:

Wer lange im Rheinland gelebt und gearbeitet hat, lernt den Humor als Überlebensstrategie kennen. Der Humor stirbt zuletzt oder „Et hätt noch immer jot jejeange“.

Es gibt etliche Ärzte, die ihren Job erst mit 80 an den Nagel hängen. Warum Sie nicht?

Prof. Tschöpe:

Man sollte den Abschied aktiv gestalten, solange es in Ehren möglich ist. Nach 40 Jahren Universität, davon 20 Jahre als Chefarzt am HDZ und Ordinarius an der Ruhr-Universität (RUB) geht ein Abschnitt zu Ende. Wie ich den neuen ausgestalte, kann ich heute noch nicht sagen. Die wiedergewonnene Entscheidungsautonomie schätze ich als hohes Gut ein.

Der Stiftung DHD bleiben Sie erhalten und auch den Themen, die Ihnen am Herzen liegen. Schmieden Sie Pläne für die Zukunft?

Was haben Sie vor?

Prof. Tschöpe:

Meine Position als Lehrstuhlinhaber an der RUB hat eine Reihe von Funktionen und Positionen mit sich gebracht, die ich sicher auch in Zukunft weiter bekleiden werde. Die Vorstandstätigkeit im Lenkungsausschuss der medizinischen Akademie der Ärztekammer und Kassenärztlichen Vereinigung Westfalen-Lippe und der Kuratoriumsvorsitz unserer Stiftung DHD zählen dazu. Darüber hinaus ist es nun zunächst an der Zeit, innezuhalten und sich neu zu orientieren – man wird sehen und hören.

Danke für das Gespräch und beste Wünsche für all das, was kommt, Herr Professor Tschöpe.



Festbeleuchtung 2015 anlässlich des 50-jährigen Jubiläums des Diabeteszentrums (oben). Unzählige Fachveranstaltungen, Kongresse, Gesundheitstage und Patientenveranstaltungen hat Prof. Tschöpe im Hörsaal des HDZ NRW begleitet.



Prof. Dr. med. Dr. h.c. Diethelm Tschöpe, Klinikdirektor Diabeteszentrum 2003-2023

- 1984 Wissenschaftlicher Mitarbeiter klinische Abteilung des Deutschen Diabetes-Forschungsinstituts an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf
- 1992 Habilitation und Erlangung der Venia Legendi für das Fach „Innere Medizin“
- 1993 Forschungspreis Anna Wunderlich und Ernst Jühling-Stiftung
- 1994 Klinischer Oberarzt, Universitätsklinikum Düsseldorf
- 1998 Ferdinand-Bertram-Preis, Deutsche Diabetes Gesellschaft
- 1999 Vorsitzender Kuratorium Stiftung DHD (Der herzkrankte Diabetiker) in der Deutschen Diabetes Stiftung
- 2003 Lehrstuhl Innere Medizin, Diabetologie, Endokrinologie Ruhr-Universität Bochum
Klinikdirektor Diabeteszentrum HDZ NRW, Universitätsklinikum der Ruhr-Universität Bochum
Gutachter und Ausbilder der Sektion Endokrinologie der Ärztekammer Westfalen-Lippe
- 2007 Ehrendoktorwürde Universität Cluj-Napuca, Rumänien
- 2009 Ärztlicher Direktor Herz- und Diabeteszentrum NRW, Universitätsklinikum der Ruhr-Universität Bochum
- 2010 Fellowship of the European Society of Cardiology
Wissenschaftlicher Beirat der Deutschen Herzstiftung e.V.
- 2013 Vorsitzender Kommission Telemedizin, Deutsche Gesellschaft für Innere Medizin
- 2014 Vorsitzender Rheinisch-Westfälischen Gesellschaft für Innere Medizin e.V.
- 2017 Stellvertretender Vorsitzender Lenkungsausschuss Akademie für Medizinische Fortbildung Ärztekammer Westfalen-Lippe und Kassenärztliche Vereinigung Westfalen-Lippe
Vorsitzender wissenschaftlicher Beirat Präsidium Kompetenzzentrum Diabetes Karlsburg in Zusammenarbeit mit Leibniz-Institut für Plasmaforschung und Technologie e.V. Greifswald
- 2018 Vorstand Kuratorium Akademie Verband der Diabetes-Beratungs- und Schulungsberufe in Deutschland
- 2022 Ärztlicher Beirat Digitalisierung Nordrhein-Westfalen
Mitglied Kuratorium Deutsche Diabetes-Forschungsgesellschaft e.V.

NIMM DIR
10 MINUTEN
UM EIN LEBEN
ZU RETTEN!



Attila Mandl
Uni.Blutspendedienst OWL

SPENDE BLUT FÜR OWL:

www.blutspende-lebensretter.de



Aktion rund um den Weltblutspendetag



Tatkräftige Unterstützung für die Kampagne: (v.l.) Jameel Hussein (Aushilfe), Svetjana Rosomm (MFA), Annika Degering (Ärztin), Sylvia Krahe (MFA), Irina Golovenkina (MFA), Jessica Kloß (MFA), Thi Minh Nguyen (MFA) und dr. Attila Mandl (Oberarzt) vom Uni.Blutspendedienst OWL.

Jede einzelne Spende hilft und rettet Menschenleben. Und das innerhalb nur weniger Minuten“, erläutern Blutspenderin Denise und Oberarzt dr. Attila Mandl.

In ganz Deutschland gibt es immer weniger Blutspenderinnen und Blutspender, jedoch ist der Blutbedarf unverändert hoch. Auch der Uni.Blutspendedienst OWL muss leider einen deutlichen Rückgang an Vollblutspenden feststellen. Damit es nicht zu Engpässen in der Versorgung von Patientinnen und Patienten kommt, sind das HDZ NRW und viele Kliniken in ganz OWL auf die Spendenbereitschaft der Bevölkerung angewiesen. „Unsere wichtigste Aufgabe ist es seit über 35 Jahren, den

hohen Bedarf an Blutpräparaten ohne Zeitverzögerung und bei hoher Qualität sicher zu stellen.“ erklärt dr. Attila Mandl, Oberarzt im Uni.Blutspendedienst OWL. „Leider gehen gerade in den Sommermonaten die Spendenzahlen urlaubsbedingt zurück. Deshalb starteten wir unseren Aufruf erneut im Juni anlässlich des Weltblutspendetages.“

Viele Spenderinnen und Spender, die im Juni zu einer der fünf Einrichtungen in Bad Oeynhausen, Bielefeld, Herford, Bünde und Minden kamen, um Blut, Blutplättchen oder Blutplasma zu spenden, schlossen sich der Aktion mit einem geteilten Selfie vor dem Kampagnenplakat an und sicherten sich damit die Chance auf eine iPad-Verlosung. „Die vielen Likes spornen uns an, weiter für das Blutspenden zu werben“, betonten die Initiatoren der Kampagne.

www.blutspendedienst-owl.de
kostenlose Hotline 0800-4440777



Schon 300 Mal gespendet

Andy Lorenz (l.) aus Porta Westfalica und Melanie Stoffers (r.), Ärztin im Blutspendedienst, wissen, wie es geht. Schon seit 19 Jahren spendet Lorenz im Uni. Blutspendedienst OWL in Bad Oeynhausen.

Seine Thrombozytenspenden nehmen mit 60 bis 90 Minuten dabei deutlich mehr Zeit in Anspruch als eine Vollblutspende, die innerhalb von nur zehn Minuten erfolgen kann. Das nimmt er aber gern in Kauf. „Blutspenden ist wichtig. Ich denke noch lange nicht ans Aufhören!“

Gut zu wissen: Unsere Experten zu aktuellen Themen



Dr. Juliane Willecke

Hohe Cholesterinwerte – was ist zu tun?

Dr. Juliane Willecke, Lipidologin und Oberärztin der Klinik für Allgemeine und Interventionelle Kardiologie und Angiologie am HDZ NRW: Etwa 65 Prozent der Bevölkerung in Deutschland haben zu hohe Cholesterinwerte im Blut. Insbesondere auf den Lipoprotein (a)-Wert, kurz LP(a), sollte man achten, da ein zu hoher Wert mit Risiken wie Herzinfarkt, Schlaganfall und Durchblutungsstörungen verbunden ist. Behandelt wird in der Regel ab einem Wert von über 60mg/dl. Aktuell werden neue medikamentöse Therapien zur Senkung des Lp(a) in Studien untersucht. Wissenschaftlich belegt ist die Behandlung mittels Lipoprotein-Aphe- rese, bei der das Blut einmal wöchentlich über ein komplexes Filtersystem von den enthaltenen Blutfetten gereinigt wird. Jeder erwachsene Mensch sollte seinen LP(a) Wert messen lassen, so lautet auch die Empfehlung der Fachgesellschaft. Eine Blutprobe beim Hausarzt reicht dazu aus.

Schlechter Schlaf = krankes Herz?

„Das ist eine Schlussfolgerung, die man grundsätzlich so einfach nicht formulieren kann“, sagt Privatdozent Dr. Henrik Fox, Oberarzt am Zentrum für Herzinsuffizienz im HDZ NRW, der das Positionspapier der Deutschen Gesellschaft für Kardiologie „Schlafmedizin in der Kardiologie“ federführend mit verfasst hat. Viele Studien belegen die engen Zusammenhänge zwischen Schlafstörungen und Herz-Kreislauf-Gesundheit, wenngleich in der Forschung hier noch nicht alle Fragen geklärt sind. Allerdings können bestimmte Arten von Schlafstörungen das Risiko einer Herzerkrankung erhöhen. Wer unter Atempausen im Schlaf leidet und genau wissen möchte, was dahinter steckt, kann über den Hausarzt und eine spezifische Untersuchung auch zu Hause die Atmung, Brust- und Bauchbewegungen, aber auch EKG und Sauerstoffsättigung prüfen. Zur Sicherung einer Diagnose empfehle sich aber immer eine Übernachtung in einem Schlaflabor.



PD Dr. Henrik Fox



Prof. Dr. Dr. h.c. Diethelm Tschöpe

„Spritze zum Abnehmen“: Trend oder Therapie?

Der neue Wirkstoff Semaglutid, der in Form einer Spritze verabreicht wird und zu nachhaltiger Gewichtsabnahme führen soll, ist in aller Munde. Ursprünglich war das Mittel als Arznei für Patienten mit Typ-2-Diabetes vorgesehen, um unter anderem den Zuckerstoffwechsel in der Bauchspeicheldrüse zu kontrollieren. Laut Prof. Dr. Dr. Diethelm Tschöpe, Klinikdirektor der Diabetologie im HDZ NRW, bietet der neue Wirkstoff im Rahmen einer ärztlich kontrollierten Therapie gute Möglichkeiten, um die erwünschte Gewichtsreduktion bei Adipositas und lebensverändernde Maßnahmen bei betroffenen Patientinnen und Patienten zu erreichen.

Wichtig: Die Behandlung sollte in jedem Falle medizinisch begründet sein und verschreibungspflichtig bleiben für Betroffene, die unter starker Adipositas leiden.

Entspannung während der Biopsie

Reinhard Klein hat im HDZ NRW ein neues Herz erhalten. Soweit so gut. Doch dann stand eine Kontrolluntersuchung an, die nicht besonders beliebt bei den Patienten ist: Im Herzkatheterlabor sollte eine Gewebeprobe aus seinem neuen Herzen entnommen werden. „Das war total entspannend“, sagt er. Denn zur Ablenkung durfte er testweise eine neue Videobrille aufsetzen und auch den Film aussuchen, den er während des Eingriffs sehen sollte.

Einfach abtauchen

Seine Wahl fiel auf eine farbenprächtige Unterwasserwelt. Reinhard Klein tauchte ab ins Korallenriff und bewunderte die Fische im Meer. „Genau das ist das Ziel“, erläutert Dr. Katharina Tigges-Limmer, Leiterin der Medizinpsychologie am HDZ NRW, die sich für die Anschaffung der Videobrillen namens „HappyMed“ eingesetzt und eine wissenschaftliche Studie initiiert hat, mit der die Effekte der Filmvorführungen im Zusammenhang mit medizinischen Eingriffen erforscht werden sollen.



Dr. K. Tigges-Limmer

Inhalt der angebotenen Filme. Insgesamt sollen Daten von 400 Patienten in die bisher einmalige Studie einfließen. „Es gibt bereits Untersuchungen zum Einsatz der Brillen in der Anästhesie und im MRT-Bereich, aber kaum Erfahrungen aus der Kardiologie oder Herzchirurgie“, sagt Dr. Katharina Tigges-Limmer.

Die Psychologen Tülin Filiz und Felix Smoletz untersuchen dabei, wie sich die Ablenkung auf das Angst- und Schmerzempfinden der Patienten auswirkt, ob und wie sehr die Untersuchungsmethode dabei eine Rolle spielt oder auch der



Während einer Nachuntersuchung durfte Reinhard Klein zum ersten Mal die neue Videobrille ausprobieren. Die Psychologen Tülin Filiz und Felix Smoletz begleiten das Projekt.



Teamarbeit im Eingriffsraum auf der Station B4.1: (v.l.) Vanessa dos Santos, Felix Smoletz, Jutta Biederbick, Deniz Sezgin, Chiara Capogrosso und Tülin Filiz.

Welche Patienten in den Genuss der Videobrille kommen, das entscheidet dann allerdings das Zufallsprinzip. Nur Patient Reinhard Klein hat sich versprechen lassen, auch bei seiner nächsten Untersuchung wieder auf einen virtuellen Tauchgang oder eine musikalische Erlebnisreise gehen zu dürfen.

„Das war toll, ich war zu 95 Prozent abgelenkt und ganz überrascht, als die Biopsie schon vorbei war.“ Das bestätigen auch die Aussagen der weiteren zehn Patienten, die die Brille bereits getestet haben, sagt Felix Smoletz. „Viele waren auch angenehm überrascht, wie leicht sie ist und sich auf unterschiedliche Sehstärken einstellen lässt. Allesamt sind sehr zufrieden.“

Herzinfarkt – wie gefährdet sind Sie?

Die Deutsche Herzstiftung bietet diesen Test zur Einschätzung des persönlichen Herzinfarkt-Risikos an. Er ist vor allem für Menschen gedacht, bei denen bislang keine Erkrankung festgestellt wurde.

Ist in Ihrer Familie bei Verwandten ersten Grades (Vater, Mutter, Kinder, Geschwister) bereits ein Herzinfarkt oder Schlaganfall aufgetreten?

<i>bei weiblichen Verwandten:</i>	
ja, vor dem 60. Lebensjahr	10
ja, nach dem 60. Lebensjahr	4
nein	0
<i>bei männlichen Verwandten:</i>	
ja, vor dem 55. Lebensjahr	10
ja, nach dem 55. Lebensjahr	4
nein	0

Rauchen Sie?

nein	0
weniger als 20 Zigaretten/Tag	8
mehr als 20 Zigaretten/Tag	10
mehr als 20 Zigaretten/Tag und nehme die Antibabypille	12

Bewegen Sie sich regelmäßig mindestens 20 Minuten am Tag?

mindestens ein- bis zweimal pro Woche	-2
mindestens einmal pro Monat	0
seltener als einmal pro Monat	2

Wie hoch ist Ihr Body-Mass-Index (BMI)?

BMI = Körpergewicht in kg geteilt durch Körperlänge in m²

	Frauen	Männer	
Untergewicht	< 19	> 20	0
Normalgewicht	19-24	20-24	0
Übergewicht	25-30	25-30	1
Adipositas	> 30	> 30	2

Essen Sie täglich Gemüse, Salat, Obst, Hülsenfrüchte, Vollkornprodukte, Ballaststoffe, Oliven- oder Rapsöl und eher Fisch als Fleisch?

praktisch immer	-4
häufig	-2
eher nicht	0

Bevorzugen Sie Fleisch, Wurst, Fast Food, Kuchen, Süßigkeiten, zuckerhaltige Limonade?

praktisch immer	4
häufig	2
eher nicht	0

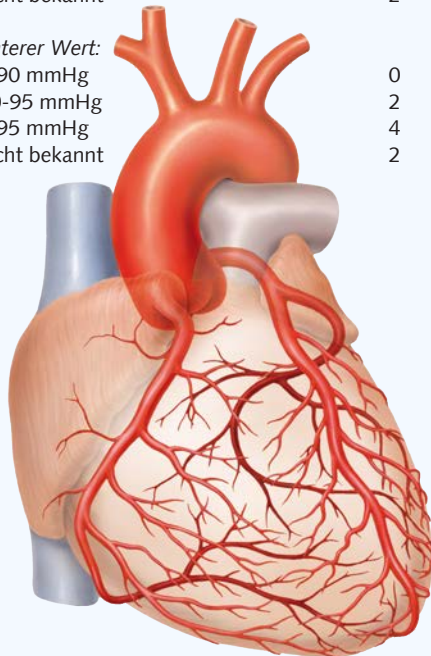
Arbeiten Sie unter Zeitdruck oder Stress?

nein	0
gelegentlich	0
häufig	2
praktisch dauernd	4

Was wissen Sie über Ihren Blutdruck?

<i>oberer Wert:</i>	
< 140 mmHg	0
140-160 mmHg	1
> 160 mmHg	6
nicht bekannt	2

<i>unterer Wert:</i>	
< 90 mmHg	0
90-95 mmHg	2
> 95 mmHg	4
nicht bekannt	2



Was wissen Sie über Ihr LDL-Cholesterin?

nicht bekannt	2
> 190 mg/dl (> 4,91 mmol/l)	10
160-190 mg/dl (4,14-4,91 mmol/l)	6
< 115 mg/dl (< 3,0 mmol/l)	0

Haben Sie gelegentlich Schmerzen im Brustbereich, evtl. mit Ausstrahlung in den Hals oder in einen Arm, Druck-/Engegefühl oder Luftnot?

nein	0
bei oder nach körperlicher Belastung	10
bei Kälte	10
bei Stress	6
gelegentlich in Ruhe	4

Hatten Sie bereits einmal länger als fünf Minuten anhaltende druckartige Beschwerden im Brustkorb oder Brennen hinter dem Brustbein?

ja	10
nein	0

Punktzahl:

Spalte 1 _____

Spalte 2 _____

Spalte 3 _____

gesamt: _____

AUSWERTUNG:

-6 bis 4 Punkte

Herzlichen Glückwunsch!

Ihr Risiko für Herz-Kreislauf-Erkrankungen ist unterdurchschnittlich. Weiter so!

5 bis 8 Punkte

Ihr Risiko ist durchschnittlich. Versuchen Sie, beeinflussbare Risikofaktoren auszuschalten.

9 bis 16 Punkte

Ihr Risiko ist erhöht. Besprechen Sie mit Ihrem Arzt eine Strategie zur Verminderung des Risikos und achten Sie auf Ihren Lebensstil.

17 Punkte und mehr

Ihr Risiko ist deutlich erhöht. Sprechen Sie bald mit Ihrem Arzt, wie Sie die Risiken vermindern können. Ein gesunder Lebensstil ist für Sie besonders wichtig.

(Quelle: <https://Herzstiftung.de/risiko>)

Der besondere Leserbrief

Liebes Küchenteam,

es ist an der Zeit, Ihnen mal ein großes Lob auszusprechen.

Ich bin jetzt seit zwölf Tagen als Patient in Ihrer Einrichtung und bin, sowohl was Auswahl, Zuverlässigkeit als auch die „Deko“ des Essens angeht - insbesondere die des Mittagessens - sehr angenehm überrascht.

Von Großküchen wird ja allgemein nicht viel erwartet. Auch in dieser Hinsicht können andere Krankenhäuser viel von Ihnen lernen.

Das Sonntags-Ei und der leckere Sonntagskuchen waren schon eine Freude. Doch tief gerührt war ich am nächsten Morgen, als ich sogar einen Schokomaikäfer neben meinem Teller vorfand.

Wie kann man doch mit so kleinen Gesten Patienten ein Lächeln ins Gesicht zaubern!

Ich bedanke mich bei dem gesamten Küchenteam, insbesondere natürlich auch bei den Ideengebern.

Weiter so!

Herzliche Grüße N.N.

(Name ist der Redaktion bekannt)

Das kommt im HDZ auf den Tisch

Dieses beliebte Rezept stammt von einer Mitarbeiterin. Es wird regelmäßig von der Speiserversorgung auf die Speisekarte aufgenommen, zur Freude der Belegschaft in der HDZ-Personalcafeteria.

Wir wünschen guten Appetit!

Zutaten:

- 8 gekochte Kartoffeln
- 500g gekochte Bohnen und Kraut
- 1/2 Tasse Brühe
- 1 große Tomate
- 1 Zwiebel
- 500g Rinderhack
- 200g Fetakäse
- Salz und Pfeffer
- ev. Pizzagewürz (Thymian, Rosmarin, Salbei)



Griechischer Bohnenauflauf

Zubereitung:

Kartoffeln kochen, mit etwas Salz, Bohnen und Bohnenkraut und 1/2 TL Brühe abschmecken. Zwiebeln und Hack anbraten, mit Salz, Pfeffer und Pizzagewürz abschmecken.

Eine große Tomate pürieren, Fetakäse zerbröseln und über die Masse geben. Alles etwa 60 Minuten bei 150°C im Backofen überbacken.

Ein starkes Team



Einmal mehr stellte das HDZ NRW die teilnehmerstärkste Mannschaft beim diesjährigen traditionellen Bad Oeynhausener Stadtlauf. 33 Läuferinnen und Läufer absolvierten eine vier Runden umfassende, knapp 10 Kilometer lange Strecke durch die Innenstadt und den Kurpark. Gemeinsam im großen HDZ-Team aus Pflege, Medizin, Verwaltung, Versorgung und Technik am Start: Prof. Dr. Jan Gummert (Ärztlicher Direktor des HDZ NRW), Prof. Dr. Philipp Sommer (Klinikdirektor der Elektrophysiologie) und Pflegedirektor Christian Siegling – nicht zu vergessen Elmar Sprink, der als herztransplantierte Spitzensportler das Team immer gern unterstützt und sich sehr freute, diesmal zusammen mit seinem Herzchirurgen, Oberarzt Dr. Michiel Morshuis, und OP-Pflegekraft Christoph Günther anzutreten. Fazit: Ein Herz – ein Team!

Stadtradel-Sieg für „HDZ NRW & friends“



Das passt zu uns!“ sagte sich Dr. Dennis Hinse, als er den Aufruf zum Stadtradeln entdeckte, mit dem der Kreis Minden-Lübbecke im Mai/Juni möglichst viele fahrradbegeisterte Unterstützer suchte, die sich an der Initiative Klima-Bündnis der europäischen Städte beteiligen und 21 Tage lang Fahrradkilometer sammeln wollten. Weil die Fortbewegung mit dem Rad gesund, umweltfreundlich und wirtschaftlich ist und noch dazu

Lebensfreude schafft, fand der wissenschaftliche Mitarbeiter im Institut für Laboratoriums- und Transfusionsmedizin mit Unterstützung der Geschäftsführung kurzfristig 55 Gleichgesinnte, die für seine online initiierte Gruppe „HDZ NRW & friends“ über eine App oder ein Fahrtenbuch drei Wochen lang ihre gefahrenen Kilometer zusammentrugen. Ergebnis: 240 Kilometer pro Kopf, insgesamt 13.422 Kilometer radelte das Team innerhalb von 21 Tagen und wurde damit Spitzenreiter unter den 31 Bad Oeynhausener Mannschaften.

Übrigens: Für sein Angebot an Fahrrad-Stellplätzen und -Service ist das HDZ bereits vor Jahren vom Allgemeinen Deutschen Fahrrad-Club (ADFC) als fahrradfreundlicher Betrieb ausgezeichnet worden. Seit gut einem Jahr bietet das Klinikum ein Dienstrad-Leasing an, das von den Beschäftigten gut angenommen wird. Und im Zuge weiterer Maßnahmen wird das Angebot von 230 Fahrrad-Stellplätzen auf mehr als 350 Plätze erweitert werden.

Kontakt



Kliniken im HDZ NRW

Klinik für Thorax- und Kardiovaskularchirurgie

Univ.-Prof. Dr. med. Jan Gummert
Tel.: 05731 97-1331

Klinik für Allgemeine und Interventionelle Kardiologie/Angiologie

Univ.-Prof. Dr. med. Volker Rudolph
Tel.: 05731 97-1276

Klinik für Elektrophysiologie/Rhythmologie

Univ.-Prof. Dr. med. Philipp Sommer
Tel.: 05731 97-1327

Kinderherzzentrum und Zentrum für angeborene Herzfehler

Univ.-Prof. Dr. med. Stephan Schubert
Klinik für Kinderkardiologie und angeborene Herzfehler
Tel. 05731 97-1381
Prof. Univ. (assoc) Dr. Eugen Sandica
Klinik für Kinderherzchirurgie und angeborene Herzfehler
Tel. 05731 97-2328

Diabeteszentrum

Dr. med. Young Hee Lee-Barkey &
Dr. med. Michael Hauber
komm. klinische Leitung
Tel. 05731 97-2292

Pflege im HDZ NRW

Pflegedirektion
Dipl. Pflegewirt (FH) Christian Siegling
Tel. 05731 97-2332

Auskunft/Termine

Herz- und Diabeteszentrum NRW (HDZ NRW)
Universitätsklinikum der Ruhr-Universität Bochum
Georgstr. 11
32545 Bad Oeynhausen
Tel. 05731 97-0
Fax 05731 97-2300
E-Mail: info@hdz-nrw.de

Uni.Blutspendedienst OWL
Tel. 05731 97-1197 | Kostenlose Hotline 0800 4440777

Anmeldung Sport mit Herz/Vorsorgeuntersuchung
Tel. 05731 97-1320

Institut für angewandte Telemedizin (IFAT)
Tel. 05731 97-2460

Förderverein Herz- und Diabeteszentrum e.V.
E-Mail: silaschi@teleos-web.de

Anfahrt

Mit der Bahn von/ab Hauptbahnhof Bad Oeynhausen. Weiterreise mit dem Bus (Abfahrt ZOB am Sültebusch (bis 2026)) oder Taxi (Stand Hbf, Fahrtzeit 5min).

Mit dem Pkw über die Bundesautobahnen A2 (Hannover – Dortmund) oder A30 (Osnabrück, Ausschilderung „Herzzentrum“ folgen) bis Autobahnabfahrt Bad Oeynhausen.

Flughäfen: Hannover, Paderborn/Lippstadt, Dortmund, Münster/Osnabrück.



Infothek

Sie möchten mit unserer HDZeitung zukünftig regelmäßig über das Herz- und Diabeteszentrum NRW informiert werden?
Gerne senden wir Ihnen die aktuelle Ausgabe per Post oder E-Mail zu.

HDZ NRW – rund um die Uhr für Sie da!
Tel.: 05731 97-0

Anmeldung genügt:

Herz- und Diabeteszentrum NRW
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
Tel.: 05731 97-1955
Fax.: 05731 98-2028
E-Mail: info@hdz-nrw.de



YouTube

DIAGNOSE:



**PFLEGEFACHKRÄFTE
JETZT BEWERBEN!**

